



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnement 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer kleinen Seite 20 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 541. Morgen-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, den 4. August 1888.

## Deutschland und Dänemark.

Der Deutsche Kaiser ist in Kopenhagen wider Vermuthen Gegenstand einer gehässigen Kundgebung gewesen. Bei der Fahrt durch die Straßen der Hauptstadt an der Seite des Königs von Dänemark ist Kaiser Wilhelm von einem ungezogenen Pöbel mit Pfeilen und Zischen begrüßt worden. Der deutsche Herrscher hat dieser Vorgänge nicht geachtet; wohl aber hat der König von Dänemark betreten und unruhig auf die Masse geblickt, als wolle er fragen, was diese Ausschreitungen zu bedeuten haben. Bemerkenswert sind sie auch von dem deutschen Herrscher. Denn wievohl einen Augenblick die Hochrufe mit den Zischlauten kämpften, so waren letztere doch so laut und vernehmlich, daß sie im gesammten Publikum, welches der Scene betrug, einen überaus peinlichen Eindruck machten. Die dänische Presse nimmt nicht Anstand, diese Ausschreitungen streng zu verurtheilen. Man beklagt, daß die Rohheit einer Handvoll Gassenbuben die Festesfreude der Hauptstadt getrübt; man bedauert, daß die Aeusserungen der fremden Besucher der nordischen Ausstellung, es gebe keinen Pöbel in Kopenhagen, nur zu schnell widerlegt worden seien, und man besorgt wohl auch, daß der üble Eindruck, welchen der jugendliche Kaiser empfangen habe, dessen Stimmung gegen Dänemark nicht verbessern werde. Allein vorwiegend finden sich diese Aeusserungen in den liberalen Blättern Dänemarks, welche im Kampfe mit der Regierung liegen. Das Ministerium selbst hat vielleicht Ursache, die Ausschreitungen des Deutschthums in der Hauptstadt nicht bloß als Ungezogenheit des Pöbels zu behandeln.

Man mag die überraschende Thatsache, daß im Angesicht des Dänekönigs der Deutsche Kaiser verhöhnt werden konnte, und daß weder die umstehenden Zuschauer noch die Polizei Veranlassung genommen haben, auch nur einen jener Gefellen zu verhaften, welche ein dänisches Blatt als „Lümmel“ bezeichnet, auf die Aufregung des Augenblicks zurückführen. Jedenfalls muß es für den Gastgeber schmerzlicher gewesen sein, als für den kaiserlichen Gast, an welchen die Beleidigungen nicht heranreichen, daß solche Vorgänge möglich wurden. Indessen kann dieser Exceß kaum Wunder nehmen, wenn man bedenkt, wie der Deutschthum seit Jahren in Dänemark gefürchtet worden ist, nicht sowohl von der liberalen Partei als vielmehr ganz vorzugsweise von der Regierungspresse und von den Mitgliedern des Ministeriums selber. Schon im vorigen Jahre hielt General Bahnsen, der Kriegsjournalist, eine Brandrede ganz im Stile von Drouot und Stobelew, in welcher er die Dänen aufforderte, sich bereit zu halten zur Vergeltung für 1864, und kurz bevor der Deutsche Kaiser nach Kopenhagen kam, hielt derselbe Minister es für angemessen, in einer erneuten Rede die Nothwendigkeit darzuthun, die Wehrkraft Dänemarks zu erhöhen, damit die Scharten von 1864 ausgewetzt werden. Im vorigen Jahre wurde der Minister wenigstens amüßig desavouirt, obwohl Hunderte von Ohrenzeugen den Bericht über die Rede bestätigten konnten. Si fecisti, nega! Ein amüßiges Zugeständniß einer chauvinistischen Heerde kann von keiner Regierung erwartet werden. Aber in diesem Jahre ist auch ein Widerruf nicht einmal erfolgt, und die Ansprache des Generals ist durch die ganze dänische Presse gegangen, ohne irgend welchen Zweifeln zu begegnen. Der General hat behauptet, die Abrechnung von Düppel sei noch keine endgiltige. Früher habe man von dem Geschick eine Aenderung erhofft; aber nachdem der Krieg von 1870 zu Gunsten Deutschlands ausgefallen, müsse Dänemark die Hoffnung auf das eigene Schwert setzen und sich für die Entscheidungsrunde rüsten. Auf dieser Erwägung beruht der ganze Plan der dänischen Regierung, Kopenhagen zu besetzen. Dieser Erwägung entspringt der ganze Verfassungsstreit, in welchem sich Krone und Ministerium mit der Volksvertretung befinden; weil letztere die Nothwendigkeit nicht einseht, ungeheure, die Leistungsfähigkeit des Volkes weit übersteigende Ausgaben für Kriegszwecke zu machen, denen ein Kleinstaat wie Dänemark nimmermehr gewachsen sein könne.

Um äußerlich einen Schein von Recht zu behaupten, klammert man sich in Dänemark immer noch an die nord-schleswigsche Frage. Bekanntlich war das Schicksal der dänisch sprechenden Bevölkerung des nördlichen Schleswigs durch den Prager Frieden nicht endgiltig entschieden. Es war Oesterreich das Recht vorbehalten, zu geeigneter Zeit eine Volksabstimmung zu fordern, durch welche entschieden werden sollte, ob Nord-schleswig bei Preußen bleiben oder an Dänemark zurückfallen sollte. Daß ein solches Recht, eine Abstimmung zu fordern, weder Dänemark noch der dänisch redenden Bevölkerung Preußens eingeräumt war, ist selbstverständlich. Die Contrahenten allein gewährten einander Rechte und legten einander Pflichten auf. Es ist daher auch selbstverständlich, daß Oesterreich das Recht hatte, auf die Durchführung des Artikels V des Prager Friedens zu verzichten. Und ein solcher Verzicht ist erfolgt, als Deutschland der habsburgischen Monarchie auf dem Berliner Congreß wesentliche Dienste geleistet hatte, und die russische Zustimmung, Oesterreich während der Befreiung des bekannten „Halbes von Rossibazar“ diplomatisch in den Rücken zu fallen, trotz der russischen „Kriegsdrohungen von competentester Seite“ entschieden zurückgewiesen hatte. Die nord-schleswigsche Frage erschien gerade damals in besonderem Lichte, als der Herzog von Cumberland sich mit einer Tochter des Dänekönigs vermählte und daher welfische und dänische Ansprüche zusammenzufallen schienen. Damals wurde der am 11. October 1878 geschlossene Vertrag über die Aufhebung des Artikels V des Prager Friedens veröffentlicht. „Um einen Beweis meines Wunsches zu geben, die zwischen beiden Mächten bestehenden freundschaftlichen Beziehungen noch enger zu schließen“, hatte der Kaiser von Oesterreich auf das Recht verzichtet, eine Abstimmung im Wege des Plebiszits über das Verbleiben nord-schleswigscher Districte bei Deutschland oder über deren Rückfall an Dänemark zu beantragen. Seitdem giebt es keine nord-schleswigsche Frage. Und wer den Heimfall der dänisch redenden Bevölkerung Preußens an Dänemark betreibt, der untergräbt den Bestand des preussischen Staates und verlegt die deutsche Souveränität. Bedarf es angesichts dieser Thatsachen der Bezeichnung für das Treiben der dänischen Chauvinisten? Bedarf es der Kennzeichnung der Reden, welche der Kriegsjournalist Bahnsen gehalten hat? Es ist sicherlich nicht im Sinne dieser Männer, daß der Straßenpöbel den Deutschen Kaiser mit Zischen und Pfeifen verhöhnt. Aber wer Wind sät, wird Sturm ernten. Und wer jahrelang den Deutschthum predigt, kann sich nicht wundern und

kann auch die Verantwortung nicht ablehnen, wenn dieser leidenschaftliche Haß bei dem Anblick des Deutschen Kaisers in kindische Demonstrationen ausbricht. Die dänischen Staatsmänner werden im eigenen Interesse diese Ausschreitungen bedauern. Aber sie werden nicht minder im eigenen Interesse und im Interesse ihres Volkes Sorge zu tragen haben, daß das Mißtrauen beseitigt werde, zu welchem sie selber dem deutschen Volke seit Jahren mehr als gerechten Anlaß gegeben.

## Deutschland.

© Berlin, 2. August. [Kaiserreisen.] Von den nordischen Höfen kaum heimgekehrt, bereitet der deutsche Kaiser bereits die Besuche an anderen Höfen, vorerst in Wien und Rom, vor. Daß der Empfang in diesen Städten ein begeisterter sein wird, bezweifelt Niemand. Oesterreich und Italien stehen aufrichtig und innig zu dem Bündnisse mit dem Deutschen Reiche. Mit dem Kronprinzen Rudolf ist der Deutsche Kaiser seit langer Zeit herzlich befreundet. Er hat denselben früher jährlich mehrmals zu Jagden besucht und fühlt sich in der Donaustadt heimisch. Mit Genugthuung wird auch der Deutsche Kaiser wahrnehmen können, welche mächtigen Fortschritte die österreichisch-ungarische Armee seit geraumer Zeit gemacht hat. Sie scheint ganz geeignet, dem alten Spruch von dem Oesterreich „an Ehren und an Siegen reich“ neue Geltung zu verschaffen. Auch in Italien rüstet man sich, dem Deutschen Kaiser große militärische Schaulustspiele vorzuführen. Um Rom soll eine Parade über 40 000 Mann abgenommen werden. Auch an Flottenmanövern wird es nicht fehlen. Jedenfalls wird kaum irgendwo der Deutsche Kaiser freudiger empfangen werden, als auf italienischem Boden. Schon als Kaiser Wilhelm I. in Mailand war, übertraf der Empfang, wie der Herrscher an seine Gemahlin berichtete, alle Erwartungen, Alles, was er bis dahin erlebt hatte. Wie aber wird erst die Aufnahme sein, welche der Herrscher in der Siebenhügelstadt findet! Ist er doch der erste Kaiser, der erste Fürst eines Großstaates, der officiell die italienische Hauptstadt besucht, seit sie dem römischen Bisthofe genommen ist. Man hatte lange geglaubt, es werde kein Monarch wagen, nach Rom zu kommen und im Quirinal abzusitzen, weil der Papst gedroht hatte, keinen Herrscher zu empfangen, der vom Quirinal komme. Se nun, es hat sich, wie bei dem Besuche des früheren Kronprinzen, so auch jetzt, wie wir voraussetzten, ein modus vivendi gefunden. Der Kaiser wird nach Rom gehen, des Königs Gast sein und doch vom Papste mit offenen Armen aufgenommen werden. Das ist unweifelhaft nicht nur eine Annehmlichkeit für den Kaiser, es ist auch ein großer politischer Dienst, der dem König Humbert geleistet wird. Denn nachdem Kaiser Wilhelm die Bahn frei gemacht hat, wird sich auch Kaiser Franz Josef nicht mehr weigern können, den noch ausstehenden Gegenbesuch in Rom selbst abzusatteln. Erst jetzt, gerade jetzt, da der Papst die „römische Frage“ aufgeworfen hatte, wird Rom als Hauptstadt des Königreichs Italien von den mächtigsten Fürsten durch ihren Besuch ausdrücklich anerkannt. Das ist ein Ereigniß, welches die Italiener, ohnehin leicht erregt, in Begeisterung setzen wird. Aber nicht diese Reizen allein sind es, die augenblicklich die öffentliche Meinung beschäftigen. Man fragt sich, ob der Deutsche Kaiser nicht auch dem Hofe von St. James einen Besuch abstatten werde. Wir wüßten nichts, was zur Verneinung dieser Frage berechtigte, denn an den Hintertreppenklaß von den gebohlenen Papieren haben wir ebenso wenig geglaubt, wie an die Echtheit der jetzigen Enthüllungen der Madame Adam in der „Nouv. Revue“. Und selbst, wenn irgendwelche persönliche Antipathien, wofür gar kein Anzeichen vorliegt, vorhanden wären — die Politik siegt über das Gefühl, der Kopf über das Herz.

\* Berlin, 3. August. [Tages-Chronik.] Dem „Hamburger Correspondenten“ wird aus der dänischen Hauptstadt neuerdings mitgetheilt, der Umstand, daß der Kaiser auf Grund der tactlosen Auslassungen zweier Kopenhagener Blätter seinen ursprünglich auf drei Tage festgesetzten Aufenthalt um zwei Dritttheile verkürzte, habe in Kopenhagen das größte Aufsehen erregt. Als die Absage des deutschen Kaisers an das Ausstellungs-Comité in diesem Verlesen wurde, rief eines der Mitglieder, das früher als Anhänger der Partei der Rechten im Folkething Sitz und Stimme hatte, entrüstet aus: „Diese Ablehnung haben wir lediglich nur zwei Blättern zu verdanken; dieselben sollen das aber bezahlt erhalten!“ Als von Stockholm aus dem dänischen Könige mitgetheilt wurde, daß der Kaiser in Bezug auf den Aufenthalt in Kopenhagen seinen Plan verändert habe und anstatt drei nur einen Tag bleiben, auch nicht auf dänischem Grund und Boden übernachten wolle, da brach König Christian tief bewegt in die Worte aus: „Das ist nahezu die schmerzlichste Ueberraschung, die ich während meiner langen Regierungszeit erleben mußte; es ist das für mich eine wirkliche Niederlage. Ich fühle dies doppelt, weil es diejenigen meiner Unterthanen sind, welche ich für die loyalsten hielt, die mir dieses gethan!“

Mitte oder Ende September wird der Kaiser die Reichslande besuchen. Am 30. September wird er voraussichtlich in Baden-Baden weilen, um dort das Geburtsfest der Kaiserin Augusta zu feiern. Bald darauf dürfte dann im October die Reise des Kaisers nach Wien folgen, wo zu seinen Ehren neben größeren militärischen Vorstellungen auch große Jagden in Aussicht genommen sind. Für die nächsten Tage beabsichtigt der Kaiser in der Umgegend von Spandau militärische Uebungen zu leiten, sowie später den Manövern des Gardacorp und des 3. Armecorp beizuwohnen. Auch sollen noch einige kleinere Reisen zum Besuch deutscher Höfe sich anschließen.

Das Juli-Advancement der preussischen Armee, welches aus Peterhof, vom 22. v. M., datirt ist, war, wie die „Voss. Ztg.“ hervorhebt, sehr schwach, weil ein großer Theil der Beförderungen, besonders in höhere Stellen, bereits vor der Abreise des Kaisers erfolgt war. Bemerkenswerth ist nur die Pensionierung zweier Brigadecommandeure, der Generalmajors v. Wulffen (49. Infanterie-Brig.) und v. Bengel (29. Infanterie-Brig.), deren Stellen noch nicht wieder besetzt sind. Wir zählen an Beförderungen nur 1 zum Oberst (Bezirkscommandeur), 1 zum Oberstleutnant, 3 zu Majors, 7 zu Hauptleuten bzw. Rittmeistern, 20 zu Premierleutenants und 18 zu Portepeschführern. Abgegangen sind 2 Generalmajors, 6 Majors, 6 Hauptleute u., 4 Premierleutenants, 10 Secondleutenants und

2 Fähnrichs. Im Beurlaubtenstande haben 51 Beförderungen zu Offizieren und 4 Wiederanstellungen stattgefunden, während nur 22 Offiziere ausgeschieden sind.

Die „Danziger Zeitung“ berichtet: Auf der kaiserlichen Werft wird behufs rechtzeitiger Fertigstellung des Kanonenboots „Hyäne“ und des Dampfbootes für das Stations-Commando der Nordsee in der Maschinenbau-, der Tischler-, sowie der Schmiede- und Schlosser-Werstatt seit einiger Zeit in Accord-Überstunden gearbeitet. Das zuletzt genannte Fahrzeug ist in seiner inneren und äußeren Einrichtung mit besonderer Eleganz hergestellt. — Nach einer Verfügung der kaiserlichen Admiralität sollen von nun an die in den Tropen stationirten Schiffe zur Verminderung der Wirkung der Sonnenstrahlen einen weißen Anstrich erhalten; auch sollen auf diesen Schiffen Versuche mit Luftfiltern neueren Systems angestellt werden.

[Der Kaiser in Friedrichsruh.] Dem Stationsvorsteher Winkelmann in Friedrichsruh hat der Kaiser eine goldene Remontoiruhr mit Kette geschenkt und einen Orden verliehen. Ein Lübecker Photograph soll den Kaiser und seinen Kanzler in Friedrichsruh photographirt haben.

F. Berlin, 2. August. [Socialdemokratische Wähler-Versammlung.] Die Socialdemokraten haben bereits die Agitation für die im nächsten Berliner Reichstagswahlkreise bevorstehende Erstwahl begonnen. Trotz des strömenden Regens war die von socialdemokratischer Seite einberufene Wählerversammlung, die heute Abend im großen Saale der „Tonhalle“ (Friedrichstraße 112) stattfand, Kopf an Kopf gefüllt. Die Versammlung, in der auch eine Anzahl Gegner anwesend waren, verlief schließlich der polizeilichen Aufsicht. Nachdem Maurer Gothmann zum Vorsitzenden gewählt war, wurde beschlossen, zunächst ein Wahlcomité zu wählen, in zweiter Linie den Candidaten zu proclamiren und erst in dritter Reihe den angekündigten Vortrag entgegenzunehmen. Abolirer Redner empfahl dies Verfahren mit dem Bemerkens, daß mit des Geschiedes Mächten kein ewiger Bund zu schließen sei. — Es wurden in das Wahlcomité gewählt: Metallarbeiter Hartmann, Zimmermann Hinz, Töpfer Jacobow, Schlosser Reinicke und Maurer Farr. — Der Vorsitzende forderte alsdann auf, Vorschläge behufs Aufstellung eines Candidaten zu machen. „Liebstecht, Liebstecht!“ ertönte es von allen Seiten. Der Vorsitzende schritt sofort zur Abstimmung. Die Versammlung stimmte einstimmig unter stürmischem Beifall für die Candidatur Liebstechts. — Alsdann nahm das Wort „Schriftsteller“ Baake: Der stürmische Beifall, mit dem sich die Versammlung für die Candidatur Liebstechts entschieden hat, übersteigt mich eigentlich der Mühe, noch für ihn zu sprechen. Wenn ich es dennoch thue, so geschieht es, um den Gefühlen, die uns Alle befeelen, einmal Ausdruck zu verleihen, denn daß Wilh. Liebstecht am 20. August aus der Wahlurne als Sieger hervorgehen wird, kann für Niemanden mehr zweifelhaft sein. (Beifall.) Für die Thatsache der Arbeiterpartei spricht wiederum einmal der Umstand, daß dieselbe auch bei der bevorstehenden Wahl zuerst auf dem Kampfbahne erschienen ist. So erfreulich es auch ist, wenn die socialdemokratische Reichstags-Fraktion durch einen Mann, wie Liebstecht, verstärkt wird, so kann diese Wahl weder in politischer, noch in socialer Beziehung etwas ändern. Die socialdemokratische Fraktion im Reichstage ist so klein, daß sie nicht einmal selbstständig Anträge stellen kann. Sie wissen ja, auf welche Art die Majorität des gegenwärtigen Reichstages zu Stande gekommen ist. Man hat dem Spiegelbürger so viel Angst vor einem bevorstehenden Kriege eingejagt, daß derselbe für die Cartell-Parteien stimmte, in der Meinung, daß dadurch der Ausbruch des Krieges verhindert werden würde. Diese Cartellmehrheit hat fast vollständig das Budgetrecht aus den Händen gegeben, sie hat für das Militärapparat, die Behrsvorlage u. gestimmt und dadurch nicht bloß die Steuerlast des Volkes, sondern auch die Kriegsgefahr vermehrt. Der Militarismus ist bekanntlich eine Schraube ohne Ende; er veranlaßt zu immer größeren Rüstungen, unter deren Last ein allgemeiner Zusammenbruch unvermeidlich ist. Eine wahre Garantie für den Frieden kann nur durch Abschaffung der stehenden Heere und durch Einrichtung einer Volkswehr geschaffen werden. Die Cartellmajorität hat außerdem eine Menge neuer indirecter Steuern geschaffen, das Wahlrecht durch Verlängerung der Legislaturperiode, sowie die Deffinitivität bei politischen Gerichtsverhandlungen beschnitten und das Socialisten-Gesetz verlängert. (Rufe: Phui!) Ob der Reichstag betreffs des Socialisten-Gesetzes schon das letzte Wort gesprochen hat, steht noch dahin, denn schon erheben sich Stimmen, die das Socialisten-Gesetz zum dauernden Special-Gesetz machen wollen. Aber auch in socialer Beziehung haben wir von diesem Reichstage nichts zu hoffen. Der Alters- und Invaliden-Versicherungs-Gesetzentwurf wird ja den nächsten Reichstag beschäftigen. Wenn aber aus demselben die Quittungsbücher nicht gestrichen werden, dann werden die Vertreter der Arbeiter selbstverständlich gegen das Gesetz stimmen. Der Reichstag hat sich nicht einmal dazu verstehen können, die Kinderarbeit und die Sonntagsarbeit zu verbieten. Der Herr Reichsfangler meinte: durch das Verbot der Sonntagsarbeit werde dem Arbeiter 1/3 seines Lohnes gekürzt. Aber nicht die Sonntagsarbeit, sondern Lohn- und Nachfrage, sowie die culturellen Verhältnisse regeln den Arbeitslohn. Man hat den Arbeitern sogar das Coalitionsrecht beschnitten, und es fehlt nicht an Andeutungen, daß auch der Wille besteht, das allgemeine, ganz besonders das geheime Wahlrecht aufzuheben. Man sollte bedenken, daß durch Beschränkung des Wahlrechts der Weg zur friedlichen Entwicklung verfehrt wird. Fragen wir uns nun, welche Partei im Reichstage für die Rechte des Volkes in die Schranken tritt. Da ist zunächst die deutschfreisinnige Partei. Von dieser Partei ist jedoch nicht das Mindeste zu erwarten. Sie hat hinfänglich Gelegenheit gehabt, für die Einführung des allgemeinen, gleichen, directen und geheimen Wahlrechts bei den Landtags-Wahlen zu wirken, sie hat dies jedoch nicht gethan. Seitdem 27 Abgeordnete der deutschfreisinnigen Partei für Verlängerung des Socialistengesetzes gestimmt haben, hat diese Partei selbstverständlich aufgehört, als politische Partei zu existiren. Die letzten Wahlen haben klar und deutlich bewiesen, daß diese Partei innerlich zerfallen ist und daß dieselbe, wo es gilt, einen Socialdemokraten zu Falle zu bringen, es nicht verschmäht, sich mit der Reaction zu verbinden. Von den Nationalliberalen will ich nicht sprechen, da diese für Berlin nicht in Betracht kommen. Es bleiben mithin noch übrig die Antisemiten der verschiedensten Richtungen. Dieselben unterscheiden sich eigentlich in nichts von den Freisinnigen, nur daß sie noch den Racenhaß und die Glaubensverfolgung in ihr Programm aufgenommen haben. (Rufe: Phui! und Widerspruch.) Ebenso widerförmig wie der Antisemitismus ist der Philosophismus. Das ausbreitende Capital ist international und confessionlos. Unter den politischen Landarbeitern giebt es viele Juden; diese sind genau ebensofehle Proletarier wie Sie. Im Uebrigen bekämpfen die Antisemiten keineswegs das gesammte Grobcapital, bei der letzten Reichstagswahl haben sie aus der Krippe Reichsdröcker gegeben. (Heiterkeit und Widerspruch.) Greiner und Stöcker traten von der Candidatur zurück, weil Reichsdröcker 10 000 Mark zur Unterfütterung der cartellparteilichen Wahlen gegeben hatte. Der Kampf der Antisemiten gegen das Judenthum geschieht lediglich aus persönlichem Haß, wenn sie nicht noch schlimmere Absichten haben. Ich bin sogar der Meinung, die Antisemiten — ich mache zwischen den reinen, Hof- und Rabau-Antisemiten keinen Unterschied — haben die Absicht, die Arbeiter durch Inscenirung einer Judenbege von ihren Zielen abzulenken und außerdem dadurch strengere Maßregeln gegen die Arbeiter zu rechtfertigen. Ich habe wohl nicht nöthig, zu betonen, daß die Arbeiter sich niemals zu derartigen Zwecken werden mißbrauchen lassen. (Lebhafter Beifall.) Die Arbeiter werden den Antisemiten niemals Gefolgshaft leisten. (Stürmischer Beifall.) Ich hoffe, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo nicht bloß die Arbeiter, sondern auch das Gros der kleinen Handwerksmeister, die heute noch vielfach ihr Heil in obligatorischen Innungen u. s. w. erblicken, sich den Bestrebungen der



Arbeiterpartei angeschlossen werden. So wollen wir denn, in dem Bewußtsein, daß die Wahl hauptsächlich ein Agitationsmittel für unsere Bestrebungen ist, frisch und mutig in den Wahlkampf eintreten. Wenn Jeder seine Schuldigkeit thut, dann wird unser Sieg zweifellos ein glänzender sein. (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) — Es meldete sich nun zum Wort der ehemalige Stadtvorordnete Pickenbach. — Schulmacher Bonjach bemerkte (zur Geschäftsordnung): Man möge Herrn Pickenbach nicht das Wort geben, da in Folge des dadurch entstehenden Stands die Versammlung aufgelöst werden könnte. — Schriftführer Werner: Ich erlaube Sie, dem Gegner das Wort zu geben, wir mühten uns schämen, Socialdemokraten zu heißen, wenn wir den Gegner nicht wollten zum Worte kommen lassen. (Beifall.) — Auf einstimmigen Beschluß der Versammlung wurde nunmehr Herr Pickenbach das Wort gegeben. Dieser bemerkte: „Ich bin Wähler des sechsten Wahlkreises, ich werde jedoch nicht für Liebknecht stimmen, da dessen Tendenz darauf gerichtet ist, das Vaterland zu vernichten. (Lärm.) Herr Baake, dessen Rede einem Leitartikel der „Freisinnigen Zeitung“ gleich, hat die Endziele der Socialdemokratie und ihren internationalen Charakter verweigert. (Lärm.) Was uns ganz besonders von den Socialdemokraten scheidet, ist, daß wir uns als Deutsche fühlen und unser Vaterland lieben. (Schluß! Schluß!) Wir haben unser Vaterland in schwerem, blutigem Kampfe gegen einen übermächtigen Feind verteidigt, nun wollen wir es auch allein besitzen. (Lärm.) Sie schwärmen für das allgemeine, gleiche, directe und geheime Wahlrecht. Wer ist für dieses Wahlrecht zuerst eingetreten? (Rufe: Lassalle!) Fürst Bismarck war es (Gelächter). Ich und meine Freunde haben niemals einen Pfennig von Reichthümern erhalten. Wir predigen keinen Klassenhaß, sondern nehmen bloß für uns das Recht in Anspruch, uns als Deutsche zu fühlen, ein Gefühl, das leider den Socialdemokraten abgeht. (Beifall und Rufen.) — Schriftführer Baake: Ich weiß nicht, wie Herr Pickenbach dahin kommt, meine Rede mit einem Leitartikel der „Freisinnigen Zeitung“ zu vergleichen. Wenn ich nicht über die Endziele der Socialdemokratie gesprochen habe, so mag sich Herr Pickenbach bei seinen Freunden beklagen, die für die Verlängerung des Socialistengesetzes gestimmt haben. Ich glaube, die Arbeiter werden es mir dank wissen, wenn ich die Versammlung nicht zur Auflösung gebracht habe. Was Herr Pickenbach unter Vaterlandsliebe versteht, ist Chauvinismus. Ich bin der Meinung, über dem Vaterlande steht die Menschheit. Die Wissenschaft ist längst international. Wenn wir den nationalen Namen nicht überschritten hätten, dann würden wir wenig von den Erfindungen und Fortschritten der Neuzeit erfahren. Der Herr Vorredner macht es uns zum Vorwurf, daß wir das Vaterland nicht lieben. Er vergißt bloß, daß die Arbeiter unter einem Ausnahmengesetz stehen, und daß man zur Liebe Niemanden zwingen kann, sondern daß man sich die Liebe erst verdienen muß. Bei diesen Worten erhob sich der beauftragte polizeiliche Offizier und erklärte die Versammlung auf Grund des § 9 des Socialistengesetzes für aufgelöst. Kaum war die Auflösung ausgesprochen, da tauchten an allen Ecken und Enden des Saales blinkende Schutzmantelhelme empor. Die Massen brachten stürmische Hochrufe auf Liebknecht und die Socialdemokratie aus und verließen unter dem Gefolge der Marcellisten den Saal. Auf der Straße bildeten sich wohl noch vielfach dichte Gruppen; diese wurden jedoch sehr bald durch die zahlreiche Schutzmantelhelmherrschaft zerstreut.

[Der Präsident des Kammergerichts zu Berlin, Herr Dehlschlager,] ist von der türkischen Regierung der Betriebsgeellschaft der Orientbahnen (Baron Hirsch) zum Oberschiedsrichter für die Streitigkeiten über die Höhe der Geldforderung der Türkei an Baron Hirsch vorgeschlagen. Wiener Blätter wollen wissen, daß mit diesem Commissarium ein Honorar von 100 000 Frs. verbunden sei.

[Circa 800 evangelische Männer aus der Rheinprovinz und Westfalen] erlassen föben einen Aufruf, der Unterschriften sammelt für eine Eingabe an den Deutschen Reichstag, in welcher gefordert wird, daß in dem § 166 des Reichsstrafgesetzbuches die Worte

„wer öffentlich eine der christlichen Kirchen oder eine andere mit Corporationsrechten innerhalb des Bundesgebietes bestehende Religionsgesellschaft oder ihre Einrichtungen oder Gebräuche beschimpft, ingleichen“

gestrichen werden. Es wird ausgeführt, dieser Passus des § 166 mache die evangelische Kirche schutzlos, während der § 166 der römischen Kirche den von ihr gewünschten Schutz, wie mehrfache Gerichts-Verhandlungen der neueren Zeit beweisen, im weitesten Umfange gewähre. So sei in der Polemik die römische Kirche wenig, die evangelische dagegen sehr beengt, und dieser Nothstand, unter welchem die evangelische Bevölkerung Deutschlands leide, verlange Abhilfe.

„Aber auch noch ein anderer Umstand — so wird ferner ausgeführt — läßt erkennen, daß die Anwendung des § 166 zum Zwecke der Aufrechterhaltung confessioneller Toleranz einerseits bedenklich, andererseits geradezu unmöglich ist, nämlich: der Mangel einer jeden festen Norm darüber, was

als eine religiöse Beschimpfung zu betrachten sei. Manche anderen rechtlichen Begriffe, z. B. der einer Beleidigung, können freilich nach bloß objectiven Maßstäben ebenfalls nicht bestimmt werden; indessen ist es doch möglich, die notwendigen Beife subjectiven Entscheidungen, welche bezüglich dieser zu treffen sind, stets von allgemein menschlichen Gesichtspunkten ausgehen zu lassen. Die Bestimmung aber darüber, was eine religiöse Beschimpfung sei, kann einer rein subjectiven Entscheidung nicht überlassen bleiben, weil diese Entscheidung nicht von allgemein menschlichen, sondern je nach der Confession des Urtheilenden von confessionell begrenzten Gesichtspunkten ausgehen wird.“

[Mit mehr Offenheit als die „National-Zeitung“] giebt die „Köln. Zeitung“ zu, daß politische Gründe bestimmend dafür gewesen sind, daß nicht Virchow, sondern Prof. Gerhardt zum Rector der Berliner Universität gewählt worden ist. Das Cartellistenblatt vom Rhein schreibt nämlich:

„Nach dem in der Regel befolgten Gebrauch sollte bereits im vorigen Jahre der Rector aus der medicinischen Facultät gewählt werden, aus der bisher nur die Geh. Räte Dr. Bardeleben und Dubois-Reymond diese höchste Würde der Universität bekleidet hatten. Schon im vorigen Jahre war Candidat der medicinischen Facultät Virchow, allein er konnte die Mehrheit der Stimmen nicht erhalten, schon aus dem äußerlichen Grunde, weil er während eines Theiles des Universitätsjahres zu Studienzwecken in Egypten weilen wollte. Die Mehrheit der Professoren wählte deshalb im vorigen Jahre ein Mitglied der philosophischen Facultät, den Botaniker Schwendener zum Rector. Gestern nun war Virchow wieder als Candidat der medicinischen Facultät aufgestellt, allein die Mehrheit sprach sich wiederum gegen seine Wahl aus, theils weil sie der Ansicht war, daß die ausgesprochene politische Stellung Virchows, seine Angehörigkeit zu einer durchaus negierenden und nörgelnden Partei (natürlich!) ihn für die höchste Würde der Universität ungeeignet mache, theils weil sie einem andern Mitgliede der medicinischen Facultät, dem Geh. Rath Gerhardt, eine öffentliche Genugthuung für die unbedenklichen Angriffe geben wollte, denen er im letzten Jahre ausgesetzt war.“

[Verhaftungen von Socialisten] haben nach Mittheilungen aus Augsburg daselbst in den letzten Tagen stattgefunden, nachdem vorher bei mehreren Socialdemokraten Hausdurchsuchungen vorgenommen worden waren, bei denen man verbotene Druckschriften gefunden haben soll.

[Die Veröffentlichung der „Nouvelle Revue.“] Die „Köln. Ztg.“ widmet der bereits mehrfach erwähnten Veröffentlichung der „Nouvelle Revue“ einen längeren Artikel. Das rheinische Blatt scheint an die Echtheit der Veröffentlichung zu glauben, da in den Augen der „K. Ztg.“ weder innere noch äußere Gründe gegen die Echtheit sprechen. Die äußere Möglichkeit, daß das Schriftstück in die Hände der Frau Adam gelangen könnte, motivirt das eble Blatt mit einem jener Ausfälle gegen den Kaiser Friedrich resp. dessen Umgebung, die Monate hindurch jedem anständigen Deutschen jeden Tag von Neuem die Schamröthe ins Gesicht getrieben haben. Die „Köln. Ztg.“ schreibt nämlich:

Die vielgenannte Madame Juliette Adam veröffentlicht mit ihrem Namen in der „Nouvelle Revue“ in französischer Uebersetzung den angeblichen Wortlaut des geheimen Berichts, den Fürst Bismarck an den Kaiser Friedrich III. gerichtet hat, um den Plan der Verlobung der Prinzessin Victoria von Preußen mit dem Prinzen Alexander von Battenberg zu beseitigen. Wir haben das Schriftstück, dessen Erscheinen einer unserer Pariser Berichterstatter bereits gemeldet hat, im Wortlaut vor uns und gesehen nach sorgfältiger Durchsicht desselben, daß es fast geeignet ist, uns von dem schlechten Glauben, den wir bisher von den Veröffentlichungen der Madame Adam hatten, für den einen Fall wenigstens zurückzubringen. Das Schriftstück enthält auch nicht eine einzige Druckzeile, aus welcher die Falschheit desselben (immer mit Berücksichtigung des Umstandes, daß es eine Uebersetzung ist) bewiesen oder auch nur mit Sicherheit vermutet werden könnte. Wir sind allerdings in Preußen an eine so völlige Wahrung der Staatsgeheimnisse gewöhnt, daß wir selbst den stärksten inneren Gründen für die Echtheit eines geheimen Actenstückes unseren Unglauben entgegenzusetzen würden; allein die Regierung des Kaisers Friedrich III. vollzog sich unter so eigenthümlichen äußeren Verhältnissen, die hauptsächlich in der Krankheit des Herrschers lagen, daß man nicht unbedingt die Möglichkeit verneinen kann, daß von dem Actenstücke mehr Personen Kenntniß erhielten, als die, für welche es bestimmt war. (1) Wir wollen uns für heute jeder weiteren Untersuchung über die Echtheit des Schriftstückes enthalten, das die Frau Adam in ihrer politischen Beschränktheit und Urtheilslosigkeit unter „die größten Schurkenfreunde“ rechnet, und begnügen uns mit der Bemerkung, daß es inhaltlich durchaus im Einklang steht mit den ausführlichen Mittheilungen, welche die „Kölnische Zeitung“ im Laufe des letzten Jahres über unsere innere

Politik, insbesondere über die gefälschten bulgarischen Actenstücke und deren Wirkung sowie über die Ursachen und den Verlauf der Kaiserkrise unter Friedrich III. zu machen in der Lage war.

Aus dem Inhalt des Schriftstückes theilt das noble Blatt Folgendes mit:

In der Einleitung erwähnt der Reichskanzler — immer nach der „Nouvelle Revue“ —, daß er dem Kaiser mündlich bereits auseinandergesetzt habe, warum er das (Battenbergische) Heirathsproject widerrufen müsse, „von welchem Ihre Majestät die Kaiserin mit ihm (dem Kaiser) vor zwei Tagen zu sprechen geruht habe, indem Sie ihm den Brief mitgetheilt habe, den Sie am vergangenen 26. März von der Königin von England bekommen.“ Darnach wäre es wahrscheinlich, daß die Denkschrift aus dem Anfang April ist, daß einige Tage nach dem 26. März Fürst Bismarck dem Kaiser mündlich über die Verlobungsfrage Vortrag gehalten, nachdem er vorher, und zwar frühestens am 26. März, von der Kaiserin über dieselbe unterrichtet worden war. Seinem mündlichen Vortrage ließ er dann — als die Verlobungspläne fortbauerten — die Denkschrift folgen. Das stimmt zu den Ereignissen. Am 1. April war Fürst Alexander Battenberg sollte an diesem Tage nach Charlottenburg kommen, besam aber, als er schon zur Abreise fertig war, ein Telegramm, daß er einstweilen nicht kommen möge. Das war die Folge des mündlichen Vortrags, den der Reichskanzler beim Kaiser gehabt hatte. Da der Kaiser aber die Entscheidung nicht getroffen, sondern nur einstweilen verschoben hatte, so ließ der Kaiser alsbald nach Osnern seinem Vortrag die Denkschrift folgen. Wer die „Kölnische Zeitung“ aus jener Zeit nachschlägt, wird finden, daß dies nicht wohl nach dem 5., wahrscheinlich aber einen oder zwei Tage vor dem 5. April gewesen sein kann. Die „Kölnische Zeitung“ hatte mitgetheilt, daß Fürst Bismarck in seiner Denkschrift in eventu, falls der Kaiser der Verlobung bestimmen sollte, seine Entlassung erbitten habe. In der „Nouvelle Revue“ nun heißt der Schlußsatz etwa also: „Wenn Ew. Majestät nach Kenntnisaufnahme von dieser Denkschrift und den sie ergänzenden Mittheilungen, die zu geben mir vielleicht möglich sein wird, noch diesem Heirathsplane geneigt sein sollten, dann würde ich Ew. Majestät bitten, gütigst zu erlauben, ob es mir noch möglich wäre, meine Mitwirkung einer Politik zu leisten, in welcher ich 25 Jahre hindurch die Rolle gespielt habe, deren Wichtigkeit und Folgerichtigkeit Ew. Majestät öffentlich anzuerkennen geruht haben.“

Wie man sieht, benutzt die „Köln. Ztg.“ das apokryphe Schriftstück lediglich zu einer — Reclame für sich und zu einer Schmähung der Regierung des Kaisers Friedrich.

[Eine Generalversammlung der Zimmerleute von Berlin-Westen und Umgegend] tagte im „Königshof“, Bülowstraße Nr. 40, um über die Mißstände im Zimmergewerbe und Mittel zur Abhilfe zu beraten. Der Referent behandelte vor Allem die zu niedrigen Löhne und zu lange Arbeitszeit, insbesondere die Ueberstunden und Sonntagsarbeit. Die lange Discussion, die sich dem Referat angeschlossen, bewegte sich im Wesentlichen in denselben Ausführungen wie das Referat selbst. Allgemein wurde die Uneinigkeit, der Mangel einer Organisation beklagt. Die Versammlung faßte schließlich das Resultat der Verhandlungen in folgender Resolution zusammen: „Die heutige Versammlung der Zimmerleute von Berlin-Westen und Umgegend erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Sie verpflichtet sich, nach jeder Richtung dahin zu wirken, daß in diesem Jahre der Stundenlohn von 50 Pf., sowie die größtmögliche Einschränkung der Ueberstunden- und Sonntagsarbeit durchgeführt werde.“ Um definitive Beschlüsse zu fassen, soll sobald als möglich eine Versammlung aller Zimmerleute Berlins einberufen werden. Dieser soll ein Vertrauensmann statistisches Material über die Bauplätze unterbreiten, auf denen ein Stundenlohn von 50 Pf. gezahlt wird. Diesen Lohn erhalten, wie bemerkt wurde, gegenwärtig nur ca. 30 Procent der Berliner Zimmerleute, deren Zahl sich auf 7000 beläuft.

[Marine.] S. M. S. „Kio“, Commandant Corvetten-Capitän Graf von Haugwitz, ist am 2. August cr. im Walmö eingetroffen und beabsichtigt, am 12. August cr. die Reise fortzusetzen.

\* München, 2. August. [Zom Unglücksfall beim Festzuge] wird neuerdings geschrieben: „Zwei Tode, drei Schwerverwundete und elf Leichtverletzte meldet der amtliche Polizeibericht! Dies bedeutet gewiß ein höchst beklagenswerthes Ungemach anlässlich eines Festes, das ohne jede Störung hätte vorübergehen können, wenn jeder Mitwirkende seine Pflicht gethan hätte. Die größte Schuld an dem Unglücke wird vorläufig der obersten Polizeileitung zugeschrieben. Und in der That: Schwer liegt dieselbe auf den Schultern des Chefs der Polizei-Direction, umsomehr, als dessen Vorfahr, Baron Bedmann, vor drei Jahren das Gesicht eines Herrn Binder, Besitzers eines amerikanischen Circus, welcher um die Erlaubnis nachsuchte, mit seinen Thieren einen Umzug durch die Stadt halten zu dürfen, gerade wegen der Elephanten abschlägig beschied. Und gestern führte man nicht weniger als acht Elephanten in einem Festzuge mit, in welchen zahlreiche Musikkorps eingereiht waren. Dieser Umstand, sowie die Nachlässigkeit in der Verwahrung und Fesselung der Elephanten mit Springern sind unbestritten die Ursachen des Unglücks. Wer den Thatfachen von getrennt objectiv gegenübersteht, der muß offen erklären: Hier

## Aus Wissenschaft und Leben.

Das Erscheinen einer mächtigen deutschen Flotte in den russischen Gewässern giebt der englischen „Morning Post“ Anlaß, in einem bemerkenswerthen Artikel zwischen der deutschen und russischen Flotte in ihrer Bedeutung für die Ostsee eine Parallele zu ziehen. Nach der in der „Presse“ vorliegenden Uebersetzung ist die „Morning Post“ der Ansicht, Kaiser Alexander III. müsse bei dem Anblick der Defilirung der acht deutschen Panzerschiffe schmerzlich die Veränderungen empfunden haben, die in der Zeit eingetreten sind, seit Kaiser Nikolaus mit allem Nachdruck verhinderte, daß Deutschland eine erste Macht im Baltischen Meere werde. Heutzutage stattete der Deutsche Kaiser dem Zaren einen Besuch ab, nicht nur als Gleicher zur See, sondern in vieler Beziehung als Stärkerer.

Die russischen Staatsmänner haben das Anwachsen der deutschen Seemacht eifersüchtig beobachtet, nicht bloß weil dadurch die maritime Inferiorität der Großmacht, die bis jetzt mehr als ein Jahrhundert lang die erste in diesen Gewässern gewesen ist, von ihnen bitter empfunden werden muß, sondern auch weil diese Thatsache von den deutschen Ostseeprovinzen, die man sich entfremdet hat, wahrgenommen werden muß und aus deren Zukunft gewiß einmal einen mächtigen Einfluß üben kann — und dann auch, weil doch einmal das „Fenster“ wieder geschlossen werden könnte, das sich Peter der Große mit so unendlichen Opfern geöffnet hat, „um nach Europa zu schauen“. Selbst die russische Presse hat sich dieses Gedankens schon bemächtigt und eines ihrer Organe sagte: „Während wir uns gewaltsam einen Weg nach Konstantinopel zu bahnen suchten, haben wir dummerweise zugegeben, daß die Deutschen vor unserem baltischen Fenster Fensterladen aufhängen. Reinerlei Zusammenkunft zwischen dem Zaren und dem Kaiser vermag die Bitterkeit dieses Gefühls zu vertreiben.“ Die Thatsachen sind eben zu einschneidend. Im Jahre 1830 hatte Preußen ein Marinebudget von 12 000 Pfund Sterling, heute aber beträgt dies mehr als 12 Millionen Pfund Sterling. Unvergessen ist ja auch noch die maritime Unbedeutendheit Deutschlands im Jahre 1870, und wenn auch die französische Flotte sehr wenig Schaden anrichtete, so zwang sie doch die deutsche Handelsflotte, sich im sicheren Hafen zu bergen. Heute aber hat Deutschland 27 Panzerschiffe verschiedener Größe, 9 Fregatten, 8 Corvetten, 5 andere Kreuzer, 5 Kanonenboote, 5 Rapid-Boots, 11 Dienstschiffe und 31 andere, zusammen 101 Fahrzeuge mit 519 Kanonen 182 000 Tonnen Gehalt und 16 581 Mann.

Rußland hat zwar in seiner Ostseeflotte 31 Panzer, aber 13 sind niederborige Monitors, aus der Zeit des amerikanischen Krieges stammend, 2 Breitseitschiffe, „Kreml“ und „Metronomenja“, datiren aus derselben Zeit und die vier „Admirale“ stammen aus dem Jahre 1868, so daß 19 Schiffe der Flotte ganz veraltet und höchstens zur Hafenverteidigung zu verwenden sind. Es sind also bloß 12 Panzer-

schiffe ganz kriegstüchtig, und wenn man diese mit den 27 deutschen Panzern vergleicht, so erkennt man die Inferiorität der russischen Ostseeflotte und kann getrost sagen, daß allein die deutsche Flotte vor Kronstadt eine Macht repräsentirt, die bedeutend stärker ist als jene, welche die Russen von ihren baltischen Häfen aus ins Meer schicken können. Das ist aber von um so größerer Bedeutung, als ja in Kronstadt nur ein Theil der deutschen Flotte deslirte. Wenn heute die Aufgabe gestellt würde, aus den Werften Deutschlands und Rußlands so viele Panzerschiffe zu entsenden, als zur Blockade der französischen Küste erforderlich wären, so könnte Deutschland das Doppelte der russischen Seemacht zur Verfügung stellen und seine Flotte wäre doppelt so stark, als die russische. Würde jetzt zwischen Rußland und Deutschland ein Krieg ausbrechen, so wäre Deutschland in der Lage, den finnischen Hafen von Sweaborg bis Kronstadt so vollständig zu blockiren, wie es die Franzosen und Engländer vereinigt im Krimkrieg thaten. Rußland mag vielleicht an Marinemannschaft stärker sein, aber Deutschland hat noch eine starke Reserve an seiner Handelsflotte, und seine Torpedostille, der ja bei einem solchen Seekriege erhöhte Bedeutung innewohnt, ist der russischen bedeutend überlegen.

Auch einige nicht maritime Ursachen der Ueberlegenheit der deutschen Flotte zieht die „Morning Post“ in Betracht, und zwar insbesondere die innere Administration in der Armee und Marine. Wenn auch Vieles von der Miswirtschaft und Corruption nunmehr der Geschichte angehört, da Alexander III. sich aufrichtig bemüht hat, diesen Krebsgeschaden des russischen Heeres und der russischen Verwaltung zu bekämpfen, so ist doch genug vorhanden, um die russische Marine zu schwächen. Die Popows und ähnliche Männer wurden wohl entfernt und des Kaisers Bruder, Großfürst Alexei, giebt sich eifrig der Aufgabe der Reorganisation der Flotte hin. Seitdem zieht auch ein frischer Geist in die Verwaltung ein; aber ein anderes Ding ist's, eine neue Flotte zu schaffen, und ein anderes, eine herabgekommene Flotte wieder zu heben, eine corrupte Administration zu reinigen und mit einem Rattenkönig von verrotteten, mit Unterstützungsgeldern dotirten privaten Werften und unnötigen Stabissements zu thun zu haben, die Alle den Reichthum anzapfen und nur sehr wenig übrig lassen für den Bau neuer Schiffe. Wäre in den letzten 16 Jahren die russische Marine so ehrlich bedient gewesen, wie die deutsche, dem Zaren wäre die Erniedrigung erspart worden, die er ertragen mußte, als er die Flotte eines Rivalen empfang, die mächtiger war als irgend eine, die er selbst von Kronstadt zur Kreuzung in die See hätte entsenden können. Daß England im Stande ist, Rußland zur See auszusuchen, das ist keine Schande, aber daß Deutschland im Stande ist, eine stärkere Flotte nach Kronstadt zu schicken, als Rußland nach Kiel oder Wilhelmshaven schicken kann, das thut weh, und Ströme von süßem Champagner werden das bittere Gefühl nicht wegwischen, das darob so mancher

russische See-Offizier und Staatsmann empfunden haben mag. Was aber noch ärger ist, besteht darin, daß Deutschland, einmal im Zuge, immer noch mehr Verbesserungen einführen kann, als Rußland; es hat zu viele Vortheile voraus.

Die russische Flotte ist in zwei Theile getheilt, die zweihundert geographische Meilen von einander getrennt sind, während die deutsche Seemacht in der Ost- und Nordsee concentrirt ist. Kronstadt ist 6 Monate hindurch im Eise eingeschlossen. Darin liegt aber nicht nur eine Inferiorität gegenüber Deutschland, das einen stets offenen Hafen hat, sondern auch eine große Schwäche an sich, weil die Schiffe vor Eintritt des Winters vollständig entwaffnet, im Frühjahr neu in Stand gesetzt werden müssen. Dabei geht Zeit und Geld verloren, und was die Maschinen darunter leiden, weiß jeder Fachmann; ebenso, wie viel die Panzer durch den Frost leiden. Die geringste Sorglosigkeit kann da den größten Schaden verursachen. Dann ist Rußland in den drei wichtigsten Bedingungen für den Schiffbau und die Erhaltung einer mächtigen Panzerflotte in der unglückigeren Lage; ihm fehlen billiges Eisen, billige Kohle und geschickte Handwerker! In der Zeit Katharina's II. und Nikolaus' I. konnte Rußland eine erste Seemacht sein, weil es in Ueberfluß hatte, was man damals zum Schiffbau brauchte; Schiffsbauholz, Hanf, Leinen und tüchtige Zimmerleute. Allein die Eisenzeit hat diese Verhältnisse gänzlich umgestaltet. Deutschland hat all das, was Rußland fehlt, und das giebt ihm ein mächtiges Uebergewicht über Rußland. Dieser Umstand wird in Zukunft Rußland zwingen müssen, gegenüber Riga, Reval und den deutschen Ostseeprovinzen überhaupt eine andere Politik einzuschlagen, selbst wenn deren Abgliederung vom russischen Reiche nicht stattfinden sollte. In diesem letzteren Falle würde allerdings Peters des Großen berühmtes „Fenster“ zu den Verhältnissen eines „Thürguckers“ reducirt.

„In jedem Falle — sagt die „Morning Post“ — ist das seemannische Uebergewicht Deutschlands in der Ostsee eine Thatsache von solcher Bedeutung, daß auch die englischen Staatsmänner sie wohl ins Auge fassen müssen. Je mehr sich Rußland im Norden von Europa abgedrängt sieht, umsomehr wird es sich seinen Weg im Bosporus und im Mittelmeer zu bahnen suchen. Deutschland ist zu schlau, als daß es nicht wüßte, wie schwer es ist, Rußland auf zwei Meeren zu überbieten, und wenn es findet, daß seine Rivalität in der Ostsee in Petersburg eine zu starke Opposition hervorruft, so wird es, schon um den Druck zu erleichtern, Rußland natürlich in diplomatischer Weise freiere Hand lassen im Schwarzen Meere. England mag das wohl im Auge behalten!“

In Heilbronn soll, wie wir schon kürzlich gemeldet haben, Julius Robert Mayer, dem Entdecker des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft, ein Denkmal gesetzt werden. Heilbronn ist Mayer's Geburtsstadt. Sein Vater hatte dort die Apotheke „zur Rose“; auch hat Mayer nahezu sein ganzes Leben in Heilbronn ver-



hat es an der nötigen Aufsicht, an dem notwendigen weiten und umfassenden Blicke eines Sicherheits-Chefs gefehlt. Daß es so gekommen, beweist noch nicht, daß es so kommen mußte. Schon in der auswärtigen Presse wurden vor Wochen Stimmen laut (die von dem Comité in der hiesigen Presse erwidert wurden), daß die zum Festzug ausgewählten Straßen nicht jene Länge haben, um die Massen der Zuschauer derart verteilen zu können, daß wenigstens ein großes Unglück ausgeschlossen sei. Leider wurden diese Erwägungen nicht beachtet. — Bei der Katastrophe sind sehr viele Kinder verloren gegangen, es sollen bei der Polizei 140 angemeldet worden sein. Daß ein derartiger Vorfall auch seine komischen Wirkungen hat, ist klar. Ein alter Herr fragte am Marktplatz: „Ob man nicht kein Mädel habe laufen sehen.“ Auf die Frage, wie alt sie sei, antwortete er: „Dreißig Jahre.“ — „Nun, die kommt schon wieder,“ meinte ein anderer Herr. — Herr Hagenbeck, welcher zwischen den zwei großen Elephanten als Hauptführer einherging und die beiden Thiere, als sie vor dem Drachen schauten, mit aller Kraft zurückhalten wollte, wurde so gequält, daß er ohnmächtig umfiel. Herr Hagenbeck liegt heute noch zu Hause krank, befindet sich aber auf dem Wege der Besserung. Ein Elefant wurde mit dem Bajonnet an der Stirne verletzt. Es ist wirklich zu verwundern, daß die Thiere trotz der zahlreichenden Mißhandlungen u. s. w. nicht mehr Unheil anrichteten.

**München, 2. Aug.** [Beschlagnahme.] Die Polizei hat heute den hier bei Ernst erscheinenden „Correspondenten“ wegen eines Artikels, betitelt: „Die deutsch-nationale Kunstgewerbe-Ausstellung“ mit Beschlagnahme lassen.

## Oesterreich-Ungarn.

**B. Wien, 1. Aug.** [Aus Anlaß des morgigen 50jährigen Militärjubiläums des Erzherzogs Wilhelm] gelangen heute zahlreiche Gratulationsdepeschen an denselben. Viele Personen zeichneten ihre Namen in dem im erzherzoglichen Palais aufsteigenden Bogen ein.

**Wien, 2. August.** [7000 Gulden verschwunden.] Die auf dem Schottenring Nr. 14 etablierte Bankfirma Adler u. Kohn sandte vorgestern Abend im Auftrage einer anderen Firma an einen gewissen Moriz M. Steiner in Budapest 7000 Gulden. Wie dies oft bei größeren Geldsendungen der Fall ist, wurde dieser Betrag in Wien aus Ersparungs-rücksichten nicht voll declarirt, sondern nach Versicherung des Briefes bei der Versicherungsgesellschaft „Helvetia“ bloß als recommandirtes Schreiben aufgegeben. Im Besitze zweier Beamten der Firma Adler u. Kohn wurden sieben Stück Tausender in den Brief gelegt, worauf derselbe von einem Diener sorgfältig versiegelt wurde. Der Brief wurde hierauf zur Post geschickt und die Quittung aufbewahrt. Kurz nachdem der Brief zur Post gelangt war, flogen einem der Comptoiristen der Firma Adler u. Kohn Bedenken auf, weil der Adressat Moriz M. Steiner in Budapest der Firma weder persönlich noch durch Referenzen bekannt war. Man schickte eiligst nochmals zur Post in die Schlinggasse am Franz-Josefs-Quai, wo der Brief aufgegeben worden war, um denselben zurückzuverlangen und dann als Geldbrief mit dem vollen Betrage zu declariren — es war aber zu spät, denn der Brief war schon expedirt. Es wurde dem von der Firma keine weitere Bedeutung beigelegt, denn eigentlich war ja doch kein triftiger Grund für eine Veranlassung vorhanden, da der Auftraggeber zu den älteren Geschäftsfreunden der genannten Bankfirma gehörte. Die telegraphische Befestigung des Empfanges des Geldbrieffes seitens des M. Steiner hätte bereits gestern in Wien anlangen sollen. Sie blieb jedoch aus, was schon einige Beunruhigung für die hiesige Firma hervorgerufen mußte; doch ließ man einen Tag verstreichen. Heute Morgen gelangte an Adler u. Kohn aus Budapest eine Depesche. Der Adressat, der genannte M. Steiner, zeigt darin der Bankfirma an, daß er kurze Zeit von Budapest abwesend war, bei seiner Rückkehr den recommandirten Brief erhielt, daß er aber zu seiner Verwunderung die darin enthaltenen sieben Tausend Gulden nicht vorgefunden habe. Der Brief selbst — so heißt es in der Depesche weiter — sei ganz unversehrt gewesen. Bei der Bankfirma ist man bisher nicht im Stande, sich diesen Abgang des abgesandten Betrages zu erklären. Sofort begab sich denn auch, nach Benachrichtigung der Versicherungsgesellschaft, ein Beamter des hiesigen Hauses nach Budapest, um dort Erhebungen zu pflegen. Selbstverständlich wurde seitens der Bankfirma auch unverzüglich die Postdirection und Postfiliale in der Schlinggasse von dem Vorhale verständigt. Die Post war jedoch bereits von dem Adressaten M. Steiner selbst telegraphisch von der oben gemeldeten Thatsache benachrichtigt. Wen trifft nun die Schuld? Wer hat die sieben tausend Gulden entwendet? Hier wurde der Brief ordnungsmäßig mit dem Gelde versehen, zur Post gebracht und von dieser ordnungsmäßig expedirt — in Budapest dem Adressaten ordnungsmäßig zugestellt, das Couvert war, wie Steiner selber telegraphirte, unversehrt ... Nochmals — wo ist das Geld?!

## Großbritannien.

**A. C. London, 1. August.** [Parlamentsverhandlung.] Im Unterhause wiederholte Parnell in der getrigen Sitzung die gegen Cham-

berlain erhobene Beschuldigung, daß derselbe, als er in 1880—1885 Mitglied des Cabinets Gladstone's war, ihm und anderen Mitgliedern der irischen Partei häufig Mißtheilungen über die Vorgänge im Cabinet gemacht habe. Der Vorliegende (Courtney) unterbrach den Redner mit dem Bemerkten, daß seine Anklagen nicht zur Sache gehörten und ordnungs-widrig seien. Parnell (fortfahrend): „Wohlan, ich behalte ich mir weitere Erklärungen über die Frage vor, bis ich vor der Untersuchungs-Commission stehe, wo ich die von mir gemachten Angaben durch Zeugen, sowie durch von Chamberlain geschriebene Briefe beweisen werde.“ Zu dem Antrage Reid's übergehend sprach Parnell der Regierung das Recht ab, solche An-schuldigungen, wie die in der Broschüre „Parnellismus und Verbrechen“ enthaltenen, zu erheben, weil dieselben kein bestimmtes Vergehen gegen das Gesetz namhaft machten und einer legalen Definition in einem Ge-richtshofe nicht fähig seien. Entweder habe er sich gegen das Gesetz ver-gangen oder nicht. Er wolle sich eine Untersuchung über seine Mißthun an blutigen Verbrechen gefallen lassen, aber nicht seine Theilnahme an Vergehen wie der Feldzugsplan und das Boycotten. Er müsse dagegen protestiren, wegen der vagen und unbestimmten Anklagen der „Times“ zur Verantwortung gezogen zu werden. Als Parnell gedenkt hatte, erbat sich Chamberlain das Wort zu einer persönlichen Erklärung. Er sagte, Parnell beschwere sich über die vage Natur der gegen ihn erhobenen Be-schuldigungen; er erhebe aber gegen ihn Anklagen, die unendlich vager und leichter seien. Parnell sage, er (Chamberlain) hätte sich, ehe er Minister war, seiner bedient, um ihn Dinge thun zu lassen, die er selber zu thun nicht wagte. Das wäre keine sehr ernste Anschuldigung und er wolle dieselbe dem Hause zur Begutachtung überlassen. Parnell schuldige ihn ferner an, als Minister die Geheimnisse von Cabinetsräthen verrathen zu haben. Er könne sich nicht erinnern, zwischen 1884 und 1885 in per-sönlichem Verkehr mit Parnell gestanden zu haben. (Parnell unterbrechend: O ja, unverzüglich nach den Phönix-Part-Morden; einmal hier im Hause und einmal in Ihrer eigenen Behausung.) Chamberlain räumte diese Unterredungen ein. Er hätte Parnell gleich nach seiner Entlassung aus dem Kilmahonk-Gefängnisse empfangen und den Inhalt der Unterredung Herrn Gladstone und Herrn Forster mitgetheilt. Die zweite Unterredung habe sich auf den Vorschlag, Nationalräthe in Irland einzusetzen, bezogen. Er habe diesen Vorschlag, als von Parnell kommend, entgegen genommen, darüber habe er schrift-liche Beweise in Händen und versprochen, denselben dem Cabinet zur Be-gutachtung zu unterbreiten. Er erinnere sich, bei zwei anderen Gelegen-heiten direkten persönlichen Verkehr mit Parnell gepflogen zu haben, ein-mal im Hause der Gemeinen, allein er erinnere sich nicht mehr genau der Umstände, und das andere Mal an einem Sonntag nach den Morden im Dubliner Phönix-Part in seiner Behausung, als Parnell in Begleitung des Abgeordneten O'Shea vorkam. Bei dieser Gelegenheit sei nichts passirt, dessen sich Parnell oder er (Chamberlain) selber zu schämen brauchen. Das Weitere in der Sache überlasse er dem Hause. — Parnell entgegnete, sein mündlicher und schriftlicher Verkehr mit Cham-berlain habe sich nicht lediglich auf den Plan einer Localverwaltung für Irland, sondern darauf bezogen, ob das damals dem Ablauf nahe Zwangs-gesetz erneuert werden sollte oder nicht. Chamberlain habe bei der Ge-legenheit erklärt, daß er sich im Cabinet gegen die Erneuerung des Ge-setzes ausgesprochen habe. In einem an ihn gerichteten Briefe sprach Chamberlain von der Zurückziehung der Polizeivorlage und drückte Freude über die Niederlage Lord Spencer's aus. Die Frage, ob er (Parnell) direct oder indirect verantwortlich für den Localverwaltungsplan sei, be-rühre durchaus nicht die streitige Frage, ob Chamberlain seinen Eid als Mitglied des Cabinets brach. — Chamberlain gab zu, daß sich die Unterredungen mit Parnell nicht ausschließlich auf den irischen Localver-waltungsplan bezogen, aber behauptete, daß er die an der irischen Frage hauptsächlich interessirten Mitglieder des Cabinets über diese Unterredungen auf dem Laufenden gehalten habe. — Gladstone bestätigte aus freiem Antriebe im Allgemeinen die Angaben Chamberlain's betreffs des irischen Localverwaltungsplans, und damit endete der Zwischenfall, welcher die Aufmerksamkeit des vollen Hauses voll in Anspruch genommen hatte. Der Reich'sche Antrag wurde schließlich (wie bereits telegraphisch ge-meldet) mit 249 gegen 197 Stimmen verworfen.

## Provinzial-Beitrag.

**Breslau, 3. August.**

In Nr. 535 der „Breslauer Zeitung“ haben wir die Mit-theilung der „Allg. Fleischer-Zeitung“ wiedergegeben, nach welcher die getroffene Wahl des Obermeisters der Fleischerzunft in Leobischitz vom Magistrat daselbst nicht bestätigt worden sei, weil der Gewählte, Fleischermeister Bekandig, evangelisch, die Stadt aber zu elf Zwölften katholisch sei. Wir glaubten, diese Mittheilung be-zweifeln zu sollen, weil es uns unendlich schien, daß für eine der-artige Wahl die Confession des Betreffenden ein Hinderniß bilden könnte. Unsere Zweifel waren gerechtfertigt. Wie uns von zusä-

biger Seite aus Leobischitz mitgetheilt wird, ist die Wahl des Herrn Bekandig deshalb mit Erfolg angefochten worden, weil bei derselben Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, indem Meister, welche kein Stimmrecht hatten, sich an der Wahl betheiligten. Es waren also nicht engherzig-confessionelle, sondern rein sachliche Gründe, welche eine zweite Wahl zur Nothwendigkeit machten.

Der Militär-fiscus ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civilsenats, vom 3. Juli 1888, im Geltungsbereich des Rhein-Bürgerlichen Gesetzbuchs civilrechtlich für den Schaden verant-wortlich, welcher einem Soldaten durch Mißhandlung im Dienst seitens eines Vorgesetzten (Offiziers, Unteroffiziers u.) zugefügt worden ist; diese Haftbarkeit des Staates wird durch das Reichsgesetz vom 27. Juni 1871, betreffend die Militärpensionen u. s. w., nicht be-rührt. — Der frühere Postbedienstete B. war, so wird uns ge-schrieben, im November 1881 als Rekrut in Mainz eingestellt, und später von den Unteroffizieren fortgesetzt und zwar so schwer körperlich mißhandelt worden, daß er ungeachtet anderthalbjähriger mit ihm vor-genommener Heilungsversuche als Ganz-Invalide entlassen werden mußte. B. klagte gegen den Militär-fiscus, vertreten durch das preussische Kriegsministerium, bei dem Landgericht zu Mainz auf Schadenersatz, unter Anrechnung der ihm zugebilligten Pension auf die Entschädigungssumme. Das Landgericht verurtheilte den Militär-fiscus zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente von 1260 Mark, unter Abzug der einzelnen Pensionbeträge. Die Berufung des Fiscus wurde zurückgewiesen, und ebenso erfolglos war die vom Fiscus ein-gelegte Revision. „Die Frage“, führt das Urtheil des Reichsgerichts aus, „ob Art. 1384 des Bürgerlichen Gesetzbuchs auch dann zur An-wendung komme, wenn es sich bei der Thätigkeit des Beamten nicht um einen industriellen Betrieb, sondern um die Ausübung der Staatshoheit gehandelt hat, ist vom Reichsgericht schon in einer Reihe von Entscheidungen bejaht worden. Ebenso hat dasselbe schon mehrfach ausgesprochen, daß durch das Reichsgesetz vom 27. Juni 1871, betreffend die Militärpensionen u. s. w., die Vorschrift des Art. 1384 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, soweit es sich um die Haf-tung des Staates für unerlaubte Handlungen von Beamten handelt, nicht berührt worden ist. Von dieser Auffassung abzugehen, gäbe die Ausführungen des Revisionsklägers keine Veranlassung. Viel-mehr ist in beiden Richtungen den Ausführungen des Berufungs-gerichts, welches sich der Rechtsprechung des Reichsgerichts angeschlossen hat, zuzustimmen.“

Ein Kranz für Kaiser Friedrich war heute in dem Schaufenster der Haupt'schen Blumenhandlung in der Schweinitzstraße aus-gestellt und festelte durch seine Pracht die Straßenpassanten. Die schwarz-weiße Altflächle trug folgende Widmung: „Dem ruhmreichen Sieger von Wörth und Sedan. Majestät dem hochseligen Kaiser Friedrich III. in tiefer Ehrfurcht und unaussprechlicher Liebe gewidmet von den Schülerinnen und Lehrerinnen der Schönländ'schen höheren Mädchenschule. Breslau, den 6. August 1888.“ Der Kranz wird am Sarkophag des Kaisers Friedrich in der Friedenskirche zu Potsdam niedergelegt werden.

— Militärische Übungen. In der nächsten Woche werden größere Truppen-übungen der vereinigten Garnison Breslau in der Nähe der Dirschaff'schen Bestkern, Bismarck, Groß- und Klein-Maschwitz, Kreis Breslau, sowie zwischen Hundsfeld, Gölitz und Weigelsdorf, im Kreise Dels, ab-gelassen werden.

— Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst. Die diesjährige Herbstprüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst be-ginnt nicht, wie früher bestimmt war, am Freitag, 14., sondern am Mon-tag, 24. September d. J.

H. St. Mozart-Abend bei Liebig. Mit der Veranstaltung so-ge-nannter Componistenabende ist es eine eigene Sache. Jede Schöpfung eines Meisters trägt den Stempel seiner Eigenart. Darum ist es schwer, ohne in Monotonie zu verfallen, geeignete Zusammenstellungen zu machen. Donnerstag konnte man ohne Ermüdung bis zu Ende hören. Der gött-liche Mozart hat es uns ja so sehr leicht gemacht. Dem Dirigenten ge-bührt für die Auswahl und Interpretation volles Lob. Herr v. Brenner hat überhaupt die Concerte bei Liebig wieder in einen Aufschwung ge-bracht, der an längst entschwundene Zeiten erinnert.

bracht. Von hier aus gab er 1841 die erste Kunde von seiner großen Entdeckung in einer kleinen Abhandlung: „Bemerkungen über die Kräfte der unbekannten Natur.“ Schon die Veröffentlichung dieser Abhandlung sollte Mayer einen Vorsehmann von dem Ungemach geben, das seine Entdeckung ihm eintrug. Vöggenkopf, Professor in Berlin, der Herausgeber der „Annalen der Physik“, sandte ihm die Handschrift seiner Abhandlung zurück; sie sei zur Veröffentlichung nicht geeignet! Erst Julius von Liebig, damals in Gießen, fand sich bereit, der Arbeit in seinen Monatsheften Aufnahme zu gewähren. Zuvor schon war Mayer bei den jüngsten Physikern böse angekommen, als er von seiner Entdeckung Nachricht geben wollte. In Tübingen und Darmstadt bedeutete man ihm kurz, seine vermeintliche Entdeckung sei eine gewaltige Irrung. Nur Professor Jolly, jetzt in München, erkannte von vornherein die grundlegende Bedeutung von Mayer's Entdeckung. Die meisten Physiker wiesen Mayer kurz ab, schon weil sie wähten, ein einfacher praktischer Arzt könne schwerlich etwas Erpriestliches in der Physik zu Tage fördern. Aus dem nämlichen Grunde blieb auch die Abhandlung Mayer's in Liebig's Zeitschrift viele Jahre hindurch ganz unbeachtet, so lange, daß der Entdecker an seiner Sendung zu verzweifeln begann und zeitweilig darob sein Geist sich unnützte. Zu-dem wurde ihm wiederholt von anderen seine Entdeckung mit Unrecht freitig gemacht. Diese Anfeindung verbitterte seine Stimmung, und von seiner bürgerlichen einfachen Familie mißverstanden, wurde ihm schließlich das Leben im Hause vergällt. Ein Märtyrer seiner Ent-deckung, verbrachte Mayer, nachdem die bittere Erfahrung früh seinen Lebensmuth eingeengt hatte, den größeren Theil seines Lebens in Stille und Zurückgezogenheit. Erst spät zu Ende der sechziger Jahre gewann er die Anerkennung, welche man ihm so lange vorenthalten hatte. Jetzt ist sein Verdienst unbestritten; er steht mit unter den ersten Naturforschern aller Zeiten. Interessant ist, wie Mayer seine Ent-deckung gemacht hat. Es geschah auf einer Seereise nach Java. Mayer war Schiffarzt in holländischen Diensten. Die geringe und gesunde Bemannung des Schiffes gab ihm nicht viel zu thun. Er hatte volllauf Zeit zur Beobachtung und zum Nachdenken. Zwei Be-obachtungen, an einander geknüpft, erschlossen ihm das Grundgesetz von der Erhaltung der Kraft; einmal die Wahrnehmung, daß bei er-regter Fluth das Meerwasser viel wärmer ist, als wenn die See ruhig liegt, und die Beobachtung beim Ueberlaß unter den Tropen, bei dem das Venenblut so hellroth ansteigt, wie sonst nur das arterielle. Heilbronn hat noch besonderen Anlaß, seinen Sohn öffentlich zu ehren: Mayer gab seiner Herkunft dadurch Ausdruck, daß er sich Mayer von Heilbronn nannte.

Man schreibt der „Zgl. R.“: „Die ersten Beobachtungen mit dem Riesenfernrohr der Lick-Sternwarte in Californien liegen jetzt der europäischen Welt vor. Bereits zu wiederholten Malen wurde auf diese Sternwarte hingewiesen, welche das größte Instrument der

Welt, einen Refractor von 56 1/2 Fuß Länge mit einer Glaslinse von 3 Fuß Durchmesser hat. Derselbe liegt endlich in der Höhe von 4000 Fuß über dem Spiegel des Stillen Oceans aufgestellt und beugnisst von Luftzuständen, wie solche in den Monaten April bis November an keinem anderen astronomischen Punkte von gleicher Ruhe und Klarheit sind. Als das mächtige Instrument auf den bekannten Orion-Nebel gerichtet wurde, waren sämtliche Beobachter über seine ungeheure Lichtstärke und raumdurchdringende Kraft erstaunt. Im Gesichtsfelde war bei 312facher Vergrößerung nur der mittlere Theil des Nebels zu sehen, allein es würden Monate erforderlich sein, um Alles das, was man von Einzelheiten sieht, aufzuzeichnen — sagt der betreffende Beobachter Mr. Keeler. Nahe in der Mitte des Nebels auf dunklem Raum stehen vier Sterne, die das berühmte Trapez bilden. Mit sehr lichtstarken Instrumenten sieht man ganz in ihrer Nähe noch zwei kleine Sternchen, doch außer diesen hat selbst der große Refractor zu Washington nichts Anderes gezeigt. Das Riesenfernrohr zu Hamilton ließ dagegen noch einen siebenten Stern erkennen, den noch kein menschliches Auge gesehen hat. Der Planet Saturn, auf den das Instrument sodann gerichtet wurde, bot bei 1000facher Vergrößerung einen überwältigenden Anblick. Nicht nur erschien der Planet entsprechend der Größe des Objectes in ungeheurer Glanz, sondern auch mit unerwarteter Schärfe, so daß die feinsten Züge seiner Oberfläche mit wunderbarer Klarheit hervortraten. Manches, berichtet der Beobachter, hatte er an kleineren Instrumenten schon wahrgenommen, aber bei einem Sehen, wobei jeder Nerv bis zur Erschöpfung angestrengt wurde; eine der-artige Fülle von Einzelheiten läßt sich jedoch nur dann richtig zeichnen und wiedergeben, wenn man das Auge nicht anzufragen nöthig hat. Der Planet Neptun, welcher eingestellt wurde, ließ seinen Begleiter auf den ersten Blick augenfällig hervortreten, während derselbe bisher in den größten Instrumenten nur als ein mattes Pünktchen bemerkt wurde. Zur Erleichterung der Beobachtungen selbst sind die vervoll-kommetenen mechanischen Hilfsmittel in Anwendung gebracht. So wird zum Beispiel ein Theil des Bodens, auf dem der Beobachter steht, nach Bedürfnis gehoben oder gesenkt; ein Fingerdruck genügt, um das 90 Centner schwere Rohr zu drehen, wenn der Beobachter es nicht vorgiebt, dasselbe durch ein mächtiges Uhrwerk der Bewegung der Sterne folgen zu lassen. Was dieses ungeheure Sehwerkzeug bei der klaren Atmosphäre des Berges Hamilton, wo es aufgestellt ist, im Laufe der Jahre entdecken wird, ist noch garnicht abzusehen. Der hochherzige Stifter der ganzen Sternwarte, der Millionär James Lick, hat die Vollendung des Fernrohrs leider nicht mehr erlebt, bereits seit 11 Jahren ist er todt, doch hat er sich durch seine wissen-schaftliche Schöpfung ein glänzendes Andenken gesichert.

Die Berliner philosophische Facultät hatte am 30. Juni Gustav Freytag das vor 50 Jahren ertheilte Doctordiplom mit einem kurzen warmen Gruß erneuert, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Der Gruß gilt dem Dichter, der einst in Tagen verwilderten Ge-schmacks den Wohlklang und die Formreinheit unserer klassischen Dichtung zu erneuern, in Zeiten der Lenz und der Parteilichkeit wieder Menschen von Fleisch und Blut aus der Fülle deutschen Lebens heraus zu schaffen wagte und seitdem den Deutschen das Vorbild eines denkenden Künstlers geblieben ist. Er gilt dem Historiker, der, schwere Forschung hinter lieblicher Hülle verbergend, sinnig wie kein zweiter den Werdegang des deutschen Gemüths durch die Jahr-hunderte verfolgt hat. Er gilt dem Publicisten, der viel verkauft unter den Fahnen des Schwarzen Adlers tapfer gekochten hat, bis Preußens Geschichte sich erfüllte. Was Ihnen auf allen diesen Ge-bieten Ihres Schaffens von edlen Früchten herangereift ist, gehört der Nation. Uns aber gestatten Sie noch ein Wort persönlicher Dankes. Sie haben uns unsern Beruf verklärt durch den anheimelnden Zauber Ihrer goldenen Laune. Sie wissen, wie viel Mühsal und Ver-suchung, wie viel Ruhm und Forscherglück um die einsame Lampe des Gelehrten webt; und wenn die Deutschen kommender Geschlechter aus Ihren Dichtungen bereinigt lernen werden, wie den Söhnen des neunzehnten Jahrhunderts zu Muthe gewesen, so werden sie auch verstehen, warum es in unseren Tagen ein Stolz und eine Freude war, ein deutscher Professor zu sein. Mögen Sie noch lange Jahre, uns zur Ehre, den deutschen Doctor-hut tragen, der Ihnen so viel verdankt!“ Darauf hat Gustav Freytag Folgendes erwidert: „Den größten Dank aber Ihnen und unserer Facultät für die Adresse, mit welcher Sie mich beehrt haben. Die gütige Würdigung meiner Lebensarbeit durch die stolze, gelehrte Körperschaft, welcher eine Reihe unserer erlauchten Namen angehören und der ich selbst in meiner Jugend die Anfänge gelehrten Wissens und der Ehrfurcht vor wissenschaftlichem Forschen verdanke, war für mich, den bejahrten Mann, weit mehr, als ein froher Gruß. Ihre feierliche Zuschrift ist mir ein Zeugnis meiner Standesgenossen, daß ich nach dem Maße meiner Kraft reichlich und nicht fruchtlos für das deutsche Volk gelebt habe. Ein ehrenvolleres Zeugnis giebt es nicht. Sie, hochverehrter Herr, danken dem Dichter auch, daß er unter-nommen hat, die krause Art und den edlen Idealismus deutscher Professoren seiner Zeit in leichten Bildern abzuschildern. Manches darin mag schon der nächsten Folgezeit fremdartig erscheinen. Aber liebe, hochverehrte Herren, so lange es ein deutsches Volksthum giebt, wird es auch deutsche Professoren geben, Männer, denen das eigene Leben wenig bedeutet im Dienste ihrer Wissenschaft; oft wird den Helden und Opfern unendlicher Arbeit ein kleiner Jopf im Nacken hängen, und immer, so vertraue ich, wird das Volk der Deutschen mit Neigung, Ehrfurcht und zuweilen mit guter Laune auf sie schauen. In Hochachtung und Verehrung verharre ich Ihnen und der philo-sophischen Facultät dankbar ergeben Dr. Gustav Freytag.“



— **Visitationsreise des Ordens-Generals der Barmherzigen Brüder.** Heute Nachmittag 4 Uhr traf der Ordens-General der Barmherzigen Brüder, Vater Cassian Graffer, in Breslau ein, um zunächst das hiesige und demnächst die anderen Häuser der schlesischen Ordensprovinz einer Visitation zu unterziehen. Dem Vater Cassian, welcher von einer Visitationsreise durch die österreichisch-böhmische Ordensprovinz, und zwar vom Hause in Prag, das er zuletzt besuchte, kommt, war der Provinzial der schlesischen Ordensprovinz, P. Petrus Woywode, bis Götting entgegengefahren. Auf dem hiesigen Centralbahnhof empfing den Herrn Ordens-General der Prior des hiesigen Hauses und geleitete ihn nach der Klosterkirche, wo der gesammte Convent zum Empfange des hochwürdigsten Herrn versammelt war. Nachdem die durch die Constitution vorgeschriebenen Ceremonien in der Kirche des Convents beendet, nahm Herr P. Graffer alsbald sämtliche Krankensäle des Klosters, in dem gegenwärtig sich mehr als 200 Kranke in Pflege befinden, in Augenschein. Vater Cassian Graffer ist ein Deutsch-Oesterreicher. Er stammt aus Steiermark und gehörte zuletzt dem Grazer Convent an. Vor etwa einem Jahre erwählte ihn das General-Capitel des Ordens in Venedig zum General-Vicar mit dem Rechte der Nachfolge, da der noch lebende hochbetagte General-Ober des Ordens, P. Alfons Maria Alfieri nicht mehr die Kraft besaß, die mannigfachen Pflichten seines Amtes zu erfüllen. Die letzte Visitation der Häuser der schlesischen Ordensprovinz fand im Jahre 1863, also vor 25 Jahren, durch P. Alfieri statt. P. Graffer, der als Ordensgeneral seinen Sitz in Rom hat, nimmt im hiesigen Hause der Barmherzigen Brüder Wohnung.

4. Der **Breslauer Kriegerverein** beging heute Nachmittag auf dem „Friedeberger“ sein 43. Stiftungsfest. Trotz der Ungunst des Wetters hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, so daß der große Saal vollständig besetzt war und auch im Garten Hunderte von Besuchern dem Sturm und Regen trotzten, um dem eigentlichen Feste beizuwohnen. Die Festrede hielt Herr Diaconus Gerhards, welcher das abgelaufene Vereinsjahr als ein höchst fruchtbares bezeichnete, da der Verein viele schmerzliche Verluste durch den Tod erlitten habe. So sei der Vereins-Vorsteher, Herr Baron v. Lingl, königl. Major a. D., plötzlich dahingerafft worden, außer ihm noch vier Vereins-Hauptleute und 125 andere Mitglieder. Allein auch nach anderer Richtung hin habe das Jahr seinen ersten Charakter offenbart. Nach einer ruhmvollen Regierung sei Kaiser Wilhelm, der Begründer des Deutschen Reiches auf neuer Grundlage, im hohen Alter aus diesem Leben geschieden und tiefe Trauer um den Heldenpreis, der als Friedensfürst gestorben, habe das ganze Land erfaßt. Diefem Schicksal sei ein zweites, ein ebenso schwerer, unmittelbar gefolgt, denn nach kaum 100tägiger Regierung sei Kaiser Friedrich seinem glorreichen Vater in die Gruft gefolgt. Was Kaiser Friedrich seinem Volke geworden wäre, habe sein Wirken in dieser kurzen Spanne Zeit erkennen lassen und einzelne Kundgebungen des geliebten Monarchen hätten darzulegen, wie viel Liebe in dem Herzen Friedrichs seinem Volke entgegenlag. Es sei ein Jammer gewesen, eine solche Heldenfigur zusammenbrechen zu sehen! Redner erzählt dann, wie ein Freund zu ihm gesagt habe: „Um Kaiser Wilhelm habe ich getrauert, aber um Kaiser Friedrich habe ich geweint.“ Die Rede schloß mit einem Vaterunser zum Gedächtnis der Dahingeschiedenen, und hierauf erstattete Herr Hauptmann Wittich als Vereins-Calculator den Bericht über den Stand der Vereinskasse. Wir entnehmen demselben, daß der Verein über ein Baarvermögen von 49 844 M. 30 Pf. gegen 47 595 M. 50 Pf. im Vorjahre verfügt.

5. **Einquartierung** wurden im Monat Juli seitens der Stadtgemeinde 1 Hauptmann, 36 Reutenants, 6 Feldwebel, 288 Unteroffiziere, 2190 Gemeine; ferner 1 Offizierpferd und 14 Dienstpferde.

6. **Die Ausstellung von Buchbinder-Arbeiten**, welche anlässlich des IX. Verbandstages des Bundes Deutscher Buchbinder-Innungen im Viehbißchen Saale arrangirt ist, wird am Sonntag, 5. August cr., Vormittags 11 Uhr, eröffnet.

7. **Tunnenmärche.** Die Jugendabtheilung der Jahnhalle unternahm am Sonntag ihren fünften diesjährigen Ausflug. Derselbe führte über Rosenthal, Silbertal, Gülnern, Mahlen und Boguschine nach Trebnitz. Nachdem hier längere Zeit gerastet, der herrliche Buchenwald, das Kloster und andere Sehenswürdigkeiten besucht worden waren, wurde über Hochkirch, Wiese und Rappsdorf nach Breslau marschirt. Der Abmarsch erfolgte früh 6 Uhr, die Rückkehr Abends 9 Uhr, der 6 Meilen betragende Weg ist in 9 Stunden zurückgelegt worden. Bei den früheren diesjährigen Ausflügen der Jugendabtheilungen wurden Schmolz, der Zobten und die Kalksteinberge, der Jungfersee und die Sägelei besucht.

8. **„Meisterschaft für Deutschland für 1888“ im Schwimmen und Springen.** An der Bewerbung, welche bekanntlich am 19. d. Mts. hier selbst stattfand, können sich auch Schwimmer, welche nicht Mitglieder des deutschen Schwimmverbandes sind, betheiligen. Die Meldungen müssen aber unter Beifügung des Einflusses bis Montag, den 6. d. Mts., bei dem deutschen Schwimmverband in Magdeburg erfolgt sein. — Der bisherige Meisterschaftsschwimmer für Deutschland, Herr E. Ritter in Berlin, ist durch eine fünfmonatige Uebung beim Eisenbahn-Regiment für dieses Jahr völlig außer Kampf gesetzt.

9. **Asylverein für Obdachlose.** In dem von dem Asylverein gegründeten Aufstufthause Südstrasse 52 wurden im Juli aufgenommen 142 Männer, 300 Frauen und 198 Kinder, zusammen 640 Personen, während im Monat Juni zusammen 534 Personen Aufnahme gefunden hatten, mithin eine Zunahme von 106 Personen. Im Durchschnitt wurden pro Tag 21 Personen aufgenommen. Die höchste Zahl trat am 29. Juli mit 26 Personen, die niedrigste am 9. Juli mit 16 Personen ein. Warme Wannenbäder wurden unentgeltlich gewährt an 74 Männer, 192 Frauen und 137 Kinder, zusammen an 403 Personen.

10. **Vorarbeiten und Rathschläge für die Hauswasserleitungen.** Im Jahre 1875 ist von den städtischen Behörden ein Regulativ für die Anlage und Benutzung von Privat-Zweigleitungen vom neuen städtischen Wasserwerk festgesetzt worden. In Folge der vielfachen technischen Neuerungen, welche sich im Laufe der letzten Jahre auf diesem Gebiet geltend gemacht haben, hat sich nun herausgestellt, daß sich einzelne Bestimmungen des Regulativs mit der Praxis nicht mehr decken. Das Curatorium der städtischen Gas- und Wasserwerke sowohl wie die Canal-Betriebsdeputation haben deshalb das fragliche Regulativ einer Revision unterzogen und einzelne Bestimmungen desselben in einer der jetzigen Verwaltungen bezugnehmend entsprechende Fassung abgeändert. Dasselbe ist mit der damit in Verbindung stehenden Information, betreffend „Vorarbeiten und Rathschläge für die Hauswasserleitungen“, versehen. Dem Vernehmen nach wird der Magistrat die letzteren den dafür interessirten Hausbesitzern durch den Druck zugänglich machen.

11. **Die Sagenhafte Singhalesen-Karawane** ist heute Abend um 8 Uhr 15 Minuten von Leipzig am Nieder-schlesisch-Märkischen Bahnhof eingetroffen. Zur Verhütung etwaiger Unglücksfälle war vom königl. Polizei-Präsidium ein Commisarius und 10 Schutzleute hinstellt worden. In Begleitung der 27 Singhalesen befanden sich vier mächtige Elephanten und einige kleinere Wiederkäuer — zoologische Specialitäten der Insel Ceylon. Das Ausladen der Elephanten ging mit überraschender Ruhe und Ordnung von Statten. Die Riesenthiere waren in offenen, mit Leinwand überpannten Waggons untergebracht. Einer der Dicksäuer, welcher sich wohl über die glücklich erfolgte Ankunft freuen mochte, steckte seinen Rüssel wie zum Gruß durch ein Loch der Wagendecke. Ohne einer Brücke zu bedürfen, traten die gewaltigen Passagiere vorzüglich aus ihrem engen Gefängnis auf die Rampe und wühlten sofort mit ihrem Rüssel in dem feuchten Grase der Böschung herum, das ihnen offenbar eine angenehme Nahrung bot. Als sämtliche Thiere die Wagen verlassen hatten, stiegen 4 Singhalesen auf ihre Thiere und der Zug setzte sich langsam in Bewegung — voran die Elephanten und hinter ihnen die Wiederkäuer — gefolgt von einer großen Anzahl Neugieriger, deren lärmendes Verhalten das Pöbeln der edlen Viehherde nicht zu erschüttern vermochte. In größter Ordnung bewegte sich die Karawane nach dem Friedeberg, wohin das Gros der Singhalesen, darunter sämtliche Frauen, bereits in Droschken vorausgeeilt war.

12. **Neue Fahne der Tischner- und Tapezierer-Innung.** Von Sonnabend ab wird im Schaufenster des Hoflieferanten Herrn Langer (Ring) die neue Innungsfahne der hiesigen Tischner- und Tapezierer ausgestellt werden. Die Fahne ist aus bestem Seidenmaterial gefertigt. Die Vorderseite zeigt ein weißes Feld mit rother Umfassung. Inmitten dieses Feldes befindet sich das Breslauer Stadtwappen in reichster Stickerei. Ueber dem Wappen steht die Aufschrift: „Tischner und Tapezierer-Innung Breslau 1420.“ Die Rückseite ist in den schlesischen Farben gehalten (gelbes Feld mit weißer Umfassung). In der Mitte befindet sich die Widmung: Der Innung gewidmet von ihren Frauen und Jungfrauen. Die Stange ist aus Eichenholz, der obere Theil mit Grenat-Seiden-Büsch bezeugt und hat reich vergoldete Ringe, welche die Fahne halten. Ganz besondere Beachtung verdient die in Rococo-Stil ausgeführte Spitze.

Der Entwurf und die Ausführung ist von Decorateur Carl Schneider, Ohlauerstraße.

13. **Unglücksfall.** Der 9 Jahre alte Knabe Martin K., Sohn eines auf der Kupferstraße wohnenden Schneidermeisters, fiel am Donnerstags Nacht beim Spiele zu Boden und brach dabei den rechten Arm. Dem verunglückten Kinde wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zuteil.

14. **Diebstahl von Werthsachen.** Heute früh wurde einem in dem Hause Snielsenstraße 5 wohnenden Kaufmann eine goldene Remontoir-Savonette-Uhr, auf deren Rückseite die Buchstaben W. S. in Monogrammform eingraviert sind, eine goldene Uhrkette nebst Medaillon zu 6 bis 8 Bildern, sowie ein breiter goldener Ring mit einem Brillanten gestohlen. Der Diebstahl ist durch den Barbiergehilfen Valentin Riepel verübt worden. Riepel, der zur Verhaftung gesucht wird, ist 38 Jahre alt, ziemlich groß, hat schwarzes Haar, schwarzen Schnurrbart und ist mit schwarzem Anzug und schwarzem Filzhut bekleidet. Für die Wiederbeschaffung der gestohlenen Werthsachen ist eine Prämie von 50 Mark ausgesetzt. Mittheilungen wolle man dem nächsten Polizeibeamten oder im Zimmer 12 des Sicherheitsamtes machen.

#### XXXXVI. General-Versammlung des Schlesischen Forstvereins.

Brieg, 2. August.  
Der Präsident Oberforstmeister v. der Red eröffnete bald nach 8 Uhr in dem festlich geschmückten Saale des Restaurants zum „Bergel“ die Generalversammlung. An die Begrüßung der Mitglieder knüpfte er Worte warmen Dankes für die überaus freundliche und herzliche Aufnahme, welche dieselben in der alten Pfaffenstadt gefunden. Bei der hierauf stattfindenden Wahl des Präsidenten für den dreijährigen Zeitraum 1888/89—1890/91 wird der bisherige Präsident Oberforstmeister Freiherr von der Red einstimmig durch Acclamation wiedergewählt, nachdem der Senior des Vereins Freiherr von Lüttich mit warmen Worten im Interesse des Vereins und in Erinnerung an das alte seit dem 12. Jahrhundert auf dem Stammsitz des Redners eingetragene Wahrspruch: „omnibus nemo hactenus placuit“ (Niemand hat bisher Allen gefallen) für die Wiederwahl eingetreten. Zum Ehrenpräsidenten wird Freiherr v. Lüttich gewählt, zum Vicepräsidenten Oberförster Lorenz v. Baldow (bei Groß-Wartenberg), als Beisitzer fungiren Forstmeister Gutt und Oberförster Dinesorg.

Bürgermeister Heiborn begrüßt als Vertreter der Stadt Brieg Namens derselben die Versammlung mit herzlicher Ansprache.

Der Präsident heischt die Vertreter der benachbarten Forstvereine, des sächsischen und des böhmischen, die Oberförster Berger und Böhmebeck willkommen. Letztere begrüßen ihrerseits die Versammlung.

Demnach theilt der Präsident mit, daß die Versammlung im letzten Vereinsjahr folgende Mitglieder durch den Tod verloren: Graf von Arnim-Boitzenburg, Landesälteste Bartels-Groß-Leipe, Oberförster Gärtners-Sagan, Forstmeister Geritz-Breslau, Oberförster Lohnhardt-Wieslau, Wilh. Graf von Magnis-Edersdorf, Oberförster Rafim-Weinersdorf, Commerzienrath Schönawa-Sammer, Kgl. Kreisgerichtsrath a. D. Treutler-Neu-Weißstein und Oberförster a. D. von Pannewitz-Biegnitz; die Versammlung erhebt sich zum ehrenden Andenken von den Plätzen.

Von den hierauf zur Verhandlung kommenden Vereinsgeschäften seien folgende erwähnt: Einer Anregung des Forstvereins des Großherzogthums Hessen entsprechend bewilligt die Versammlung für das projectirte Heuerdenkmal einen Beitrag von 100 Mark. Ein Schreiben des Grafen Matusch-Züllkau, betreffend Maßnahmen gegen die überhand nehmenden Kaninchenheerden, wird der Commission zur Feststellung der Tagesordnung für die nächstjährige Versammlung überwiesen. — Ein von Herrn Rudolph aus Hartau gestellter und vom Schlesischen Forstverein beauftragter Antrag bezüglich der Einführung billiger Specialtarife für kleine Holzwaren ist vom Bezirks-Eisenbahnrat angenommen worden, und hat dieser Antrag Aussicht, vom Landes-Eisenbahnrat zum Beschluß erhoben zu werden.

Corvettencapitän a. D. von St. Paul-Fischbach regt in einem diesbezüglichen Schreiben die einheitliche Nomenclatur für die Coniferen an. Die Statuten des Sterbekassenvereins schlesischer Forstbeamten sind wesentlich modificirt worden, die Beiträge konnten erheblich niedriger gestellt werden, die finanziellen Verhältnisse der Sterbekasse sind durchaus günstig.

Oberförster Elias, welcher als Delegirter des Vereins der Versammlung des sächsischen Forstvereins beigewohnt, überbringt der Versammlung Grüße von dessen Präsidenten, Oberforstath Dr. Judeich.

Beim Eintritt in die Tagesordnung referirt zunächst Herr A. E. Buchwald aus Reichenbach über die Züchtung des Eichen-Seiden-Spinners, und zwar speciell über die des nordchinesischen und des japanischen Eichen-Spinners. (Antheraea Pernyi und Jama Mai.)

Wie der Präsident voraussetzt, ist Herr Buchwald in seinen Züchtungsbeobachtungen durch die billige Pachtgewähr einer Fläche von vierzig Morgen Eichenwald seitens des Ministeriums für Landwirtschaft unterstützt worden. Elementare Hindernisse finden der Züchtung nicht entgegen, ein Erfolg derselben wäre von hoher nationalökonomischer Bedeutung. Angeregt wurde — wie der Referent ausführt — die Züchtung des Eichen-Spinners durch die in den 50er Jahren ausgebrochene allgemeine Seuche unter den Maulbeerbäumen-Seidenpinnern (bombyx mori). In Frankreich und Italien kehrte man jedoch bald wieder zur Zucht des bombyx mori zurück, nachdem durch Beschaffung frischen geänderten Züchtungsmaterials die Seuchencalamität beseitigt war. Dauern der Werth dagegen behält die Züchtung des Eichen-Seiden-Spinners für Deutschland, dessen Klima die Pflege des Maulbeerbäumchen nicht gestattet. Die längeren höchst interessanten Ausführungen des Redners, welche sich auf die vortheilhaftesten Züchtungsmethoden des Eichen-Spinners erstrecken, constatiren als das Resultat mehrjähriger Erfahrungen, daß auch für den Großbetrieb im Eichen-Schälwalde die Hindernisse einer Züchtung als beseitigt gelten können, und daß die Züchtung des japanischen und namentlich des nordchinesischen Eichen-Spinners in Deutschland ein äußerst rentables Unternehmen zu werden vermag, welches die Zinsen für Kosten und Betrieb der Anlage reichlich decken und sich in dieser Beziehung mit jedem anderen industriellen Unternehmen messen können. Dem deutschen Vaterlande, in welches jetzt für Millionen Mark Seide importirt wird, werde eine neue Industrie gesichert. Es sei jetzt schon den Grefelber Färbern gelungen, aus den in Deutschland gezeigten Gespinnsten des Eichen-Spinners ein Gewebe herzustellen, welches (wie die vorgelegten Proben auch anzeigen) an Weichheit und Gleichmäßigkeit des Fadens der besten Mailänder Seide gleichkommt. Der nordchinesische Eichen-Spinner (Antheraea Pernyi) züchte sich in Deutschland leichter, da das nordchinesische Klima dem unrigen durchaus ähnlich ist und es nur hauptsächlich auf eine richtige Behandlung der Eier und der Cocons über den Winter ankomme.

Der Präsident constatirt zum Schluß, daß es bei der Entscheidung der vorliegenden Frage wesentlich darauf ankomme, durch stricte Veruche nachzuweisen, daß die Verwertung der Eichen-Schälwaldbäume durch die Zucht der Eichenpinner und die dabei gewonnene Seide eine gewinnbringendere sei, als die bisherige durch den Verkauf der Eichen-Schälrinde. Ebenfalls sei die Züchtung des Eichen-Spinners es außerordentlich werth, von der Forstverwaltung im Auge behalten und unterstützt zu werden.

Bei der Besprechung fernerer Mittheilungen über neue Grundzüge, Erfindungen, Veruche und Erfahrungen aus dem Bereiche des forstwirtschaftlichen Betriebes erörtert Nittergutsbesitzer von Salisch-Pöstel die von Dr. Dieck den Verwaltern der Böckener Baumschulen empfohlene Verpflanzung der Kiefer bis 40 Centimeter Höhe ohne Ballen mit eingeklammerter Wurzel. Die damit gemachten Erfahrungen werden als sehr günstige bezeichnet.

Nachdem sich noch Forstmeister Richter und Oberförster Zimmer zu diesem Gegenstand geäußert, referirt Oberförster Lorenz über „Mittheilungen über Waldbeschädigungen durch Naturereignisse, Insecten u.“

Auf die zu diesem Zweck vom Referenten an die Fachgenossen verschickten Fragebogen erhielt der Referent Mittheilungen über ein Waldgebiet von 489 000 Hektar, wobei von 344 900 Hektar, die sich auf 21 königliche, 7 Communal- und 34 Privatforsten vertheilen, positive Berichte einliefen. Sehr erheblich waren die in 29 Revieren beobachteten Beschädigungen durch den Kiefern-Schäfer. Für die Erheblichkeit dieses Schadens liefert die Tabelle einen Hinweis, daß z. B. im Forstrevier Rohnitz 1/4 Million, im Forstrevier Ples 2 Millionen, im Forstrevier Sausenberg 1 1/2 Million, im Forstrevier Hermsdorf 1 1/2 Million Kiefern in den Fanggräben gefangen wurden. — Während der Maitäfer bisher seine Schäden mehr auf Laubholz- und auf Kiefernwaldungen beschränkte, wurde im verfloffenen Jahr ein 450—927 Meter über See liegendes Fichten- und Tannenrevier der Oberförsterei Allersdorf durch Kahlstrich von dem Maitäfer befallig. — Sehr erheblich waren die Maitäferschäden in einem außerschlesischen Revier, dem des Oberförsters Schäfer-Klawow in der Neu-

mark. Hier ist der Maitäfer bei 60—100 Engerlingen auf einem Quadratmeter zum allergefährlichsten Forstinsect geworden, dessen Beschädigungen jede Wiederaufforstung ohne Aussicht auf Gelingen erscheinen lassen. Des Weiteren wurde noch der verheerenden Thätigkeit der Laubholz- und der Nadelholzsägen, sowie namentlich des Spinnners, welcher in Schlesien, besonders im Bezirk Biegnitz, außerhalb der heimischen Provinz vorzüglich im Gubener Stadtforst verheerend auftritt, gedacht.

Besondere Mittheilungen über die in ihren Revieren beobachteten Insectenbeschädigungen und deren Bekämpfung machen die Oberförster Klopfer-Primtenau, Elias-Kogonau, Schäfer-Klawow bei Landsberg a. B. Letzterer bezeichnet namentlich jetzt schon den Maitäfer als den gefährlichsten Feind der Wälder um so mehr, als es absolut kein Mittel zu seiner Vertilgung giebt.

Graf Frankenberg spricht über das Schälens des Rothwildes in Fichtenwaldungen und gedenkt dabei einer diesbezüglichen Schrift des Forstmeisters Neuf. Die alte Forstliteratur kennt das Schälens des Rothwildes überhaupt nicht und scheint letzteres eine neuere Gewohnheit des Wildes zu sein, die sich obendrein auf einzelne Gegenden beschränkt. Als beste Schutzmittel zur Bekämpfung des Schälens werden das Abschießen einzelner daselbst besonders liebender Thiere und namentlich die Sorge für geeignete Nahrung im Walde bezeichnet, ebenso auch ein entsprechender Schutz der Bäume durch billigen Kalkanstrich.

Major und Landrath a. D. v. Gaffron-Kuhnern glaubt, daß die Ursache des Schälens des Rothwildes noch nicht klar festgestellt sei, vielleicht liege dieselbe ähnlich wie das Wollereissen der Schafe, in einem Mangelreiz und daß sich derjenige ein großes Verdienst in der Forstwirtschaft erwerben würde, der im Stande wäre, ein sicheres Mittel gegen dieses Schälens anzugeben.

Oberförster v. Hagen bezeichnet das Schälens des Rothwildes als eine Spielerei, die am besten durch Abschießen des dabei am meisten betheiligten Thieres sich beseitigen lasse. Er gedenkt ferner der überhandnehmenden Beschädigungen von Menschen durch die Kreuzotter und knüpft daran den Wunsch, daß durch praktische Maßnahmen, Aussetzung von Prämien u. d. Kreuzotter bekämpft werde.

Der Präsident resumirt die Verhandlungen über diesen Gegenstand und spricht bei Erwähnung der Maitäferplage die Hoffnung aus, daß diese ebenso wie die Kartoffelfrostkrankheit ihrer Zeit wieder in engere Grenzen zurückzukehren werde.

Ueber den folgenden Punkt der Tagesordnung: „Kann der Nationalwohlstand durch eine strengere Scheidung der drei Culturarten, Wald-, Feld- und Wiesenbau, gefördert werden?“ referirt Oberförster Rindt-Allersdorf. Derselbe beschränkt sich dabei auf die Beantwortung der Frage: „Ist es im allgemeinen Interesse wünschenswert, daß eine strengere Scheidung des land- resp. forstwirtschaftlich zu benutzenden Bodens im Wege der Gesetzgebung erfolgt?“

Vom Sein oder Nichtsein des Waldes, den Viehheer treffend als das Bollwerk des Nationalvermögens bezeichnet und dessen Capitalverth von Jahr auf 10 Milliarden Mark berechnet wird, hängt nicht zum kleinsten Theil die Wohlthat des Landes und seiner Bewohner ab, nicht allein aber von der Existenz des Waldes, sondern auch von seiner Behandlung, abgehend von der selbstredend walderhaltenden Wirtschaft in den Staatsforsten, ebenso auch von der der Communal- und andern wenigstens einer im Allgemeinen ausreichenden Beaufsichtigung unterliegenden Waldungen beleuchtet Referent das Verhältniß des Staates zu den Privatwaldungen. Durch das Culturbild vom Jahre 1811 wurde dem Privatwaldbesitzer die uneingeschränkte Freiheit gewährleistet. Es war dies ein verhängnisvoller Irrthum, der sich bitter rächte und dessen Correctur durch die Gesetze vom 6. Juli 1875 und vom 14. März 1881 angebahnt wurde.

Die Frage, zu der der Staat berechtigt, in die Privatwaldwirtschaft einzugreifen, wird vom Referenten unbedingt bejaht, und diese Antwort durch den verschiedenenartigen Nutzen, welche eine geregelte Waldwirtschaft im Culturstaat der Allgemeinheit bringt, begründet.

Ein ferner maßgebender Gesichtspunkt ist das Unheil, welches eine rücksichtslose Entwaldung theils für die nähere Umgebung, theils für die Bewohner der Flugsiedlungen im Gefolge hat. Referent hält es für empfehlenswerth, von Staatswegen alle Waldungen in zwei Klassen zu theilen, nämlich in die absoluten und in die relativen Schutzwaldungen. In ersterer Klasse wären alle Gebirgs- und am Quellgebiet der Flüsse liegenden Waldungen zu zählen, ebenso die Forsten auf Flug- und Dünenland, in Freilagen und in der Seenehe. Zur Klasse der relativen Schutzwaldungen würden dagegen alle andern Waldungen gehören, da der Wald immer und an allen anderen Orten als der Regulator der Bodenfeuchtigkeit anzusehen ist. Drei Anforderungen, je nach dem Urtheil des Redners, ist der Staat berechtigt, an die Besitzer beider Klassen von Wald zu stellen. Erstens kann er die Rodung, d. h. die dauernde Umwandlung in Acker, Wiese oder Weide generell untersagen, zweitens die Aufforstung derjenigen Ländereien verlangen, welche eine ständige landwirtschaftliche Benutzung nicht zulassen, und drittens die Walddevastation verhindern. Eine Entschädigung wäre an die Besitzer der relativen Schutzwaldungen nicht zu zahlen, da ihnen hinsichtlich der Benutzung ihres Waldes volle Freiheit bleibt und ihnen nur die Verpflichtung auferlegt wird, sich dauernd ihre Einnahmequelle zu erhalten.

Für die Klasse der absoluten Schutzwaldungen würden diese Einschränkungen jedoch nicht genügen. Abgesehen von einer schärferen Controle der Rodungen, so z. B. der Waldweide im Gebirge, muß der Staat sich das Recht vorbehalten, die Betriebsart vorzuschreiben, sowie die Aufstellung eines Betriebsplanes verlangen. Für die zu wählende Betriebsart werden unter allen Umständen der Plänterwald in Betracht zu ziehen sein.

Die Frage der Entschädigung an den Waldbesitzer liegt hier viel näher. Eine Entschädigung werde aber auch hier billigerweise nur dann verlangt werden können, wenn der Besitzer zu einer weniger vortheilhaften Betriebsart gezwungen wird. Volle Entschädigung müsse ferner selbstverständlich den Besitzern der absoluten Schutzwaldungen auch für alle Anlagen gewährt werden, welche der Staat im öffentlichen Interesse anordnet. Zur Tragung der zu leistenden Entschädigung sei der Staat in seiner Gesamtheit heranzuziehen.

Sofern die absoluten Schutzwaldungen nicht groß genug sind, um einem Betriebsplane für längere Zeit unterworfen werden zu können, müsse hier entweder durch die zwangsweise Bildung von Waldgenossenschaften Abhilfe geschaffen werden, oder es kommt dann das Enteignungsverfahren zu Gunsten der Vereinigung dieser Parzellen in der Hand eines größeren oder kleineren Communalverbandes zur Anwendung.

Nachdem der Referent nochmals eingehend das Recht des Staates zu solcher Beschränkung des Egoismus des Einzelnen dargelegt, — kein Object sei so wenig zur wilden Speculation geeignet wie der Wald, — verheißt er sich nicht, daß der Erlaß sowohl als auch die Ausführung eines derartigen Gesetzes viele Schwierigkeiten bietet, glaubt jedoch, daß die bei dem Gefühl der Gemeinnützigkeit, das in unserem modernen Staatsleben immer mehr Platz greift und seinen besten Ausdruck in der socialpolitischen Gesetzgebung der letzten Jahre findet, sich werden überwinden lassen. Den Forstmännern, den berufenen Pflegern des Waldes, liegt vor Allen die Pflicht ob, dafür zu sorgen, daß die Erkenntnis von der Wahrheit des schönen Spruches: „den Wald zu pflegen, bringt Allen Segen,“ den Zeitgenossen mehr als bisher in Fleisch und Blut übergehe.

Nach einigen Dankesworten des Präsidenten für den eingehenden, hochinteressanten Vortrag wurde die Sitzung geschlossen.

Nachmittags fand im Schauspielhause ein Festdiner statt, bei welchem der Präsident Hr. v. d. Red, der Schicksalschläge gedenkend, welche dem der letztjährigen Versammlung die Nation durch den Tod zweier Kaiser getroffen, ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm II. ausbrachte.

Graf Bückler-Scheblau toastete auf die Stadt Brieg, Oberförster Lorenz auf den sächsischen und den böhmischen Forstvereine und dessen Vertreter, der sächsischen Oberförster Berger auf den schlesischen Forstverein, Bürgermeister Heiborn auf dessen Präsidenten, Oberforstmeister Frhrn. v. d. Red.

Fernere Toasts des Präsidenten galten dem Vorsitzenden des gleichzeitig in Rothenburg a. d. Fulda tagenden heilsichen Forstvereins, Oberforstmeister Giese, und den alten Ehrenmitgliedern des Vereins, Frhrn. von Lüttich und Oberförster a. D. Kirchner.

Für den Abend bietet das Programm ein Concert in „Großes Garten“, welches voraussichtlich ebenso von dem stürmenden Gewitterregen beeinträchtigt werden dürfte, als die gestern Abend im „Rautenfranz“ stattgehabte gefellige Vereinigung. Daß sich diese Beeinträchtigung nur auf die äußeren Veranstaltungen, nicht auf den Humor der Teilnehmer erstreckt, bedarf wohl keiner Erwähnung.

s. Waldenburg, 3. Aug. [Ordensverleihung.] Dem bisherigen Pfarrer der hiesigen katholischen Kirchgemeinde, Seeligen Rath Dietrich, ist aus Anlaß seiner Resignation, seit welcher er im Waisenhaus zu Hermsdorf wohnt, der Rother Adler-Orden 4. Klasse verliehen worden.



**Görlitz, 2. August.** [Blinder Lärm.] Vor einigen Tagen drang nach Görlitz die Nachricht, es seien in der Umgegend von Görlitz Wanderheuschrecken eingefallen. Es hieß, die Ortschaften Niesky und Horla seien vorzugsweise von den gefährlichen Insektenschwärmen heimgesucht worden. Vor Kurzem sollen in der Niederlausitz große Strecken bebauter Felder von der Zugheuschrecke (*Agrius migratorius* L.), deren Heimath die Karstare ist, kahl gefressen worden sein, und man nahm an, daß die Insekten ihren Zug südwärts genommen haben müßten, wenn sie jetzt in der Umgegend von Görlitz ihr Vernichtungswerk fortsetzen. — Wie nun der „Neue Görl. Anz.“ schreibt, scheint sich die Heuschrecke von dem Einfall der Wanderheuschrecke in den nördlichen Theil der preussischen Oberlausitz nicht zu befähigen. Es ist vielmehr anzunehmen, daß das massenhafte Auftreten der Blutlaus (*Schizoneura lanigera*) in Gärten und Feldern Anlaß zu dem Gerücht gegeben hat. Auch von Verheerungen, die der Borfentäfer (*crypturgus pusillus*) anrichtet, wird jetzt gemeldet. Dieses Thierchen ist nur durch eine Lupe zu erkennen, und man hielt es bisher sowohl in wissenschaftlichen wie in formännlichen Kreisen für die Waldschädlinge ziemlich ungefährlich. Daß dies ein Irrthum ist, dürfte jetzt durch die Thatfache erwiesen sein, daß jener Käfer allein in der Nähe von Rothenscheidt im südöstlichen Grenzgebiet einen Bestand von 10 000 Fichtenstämmen so vollständig vernichtete, daß derselbe ausnahmslos niedergebrosen werden mußte.

**Girshberg, 3. August.** [Die elektrischen Stationen auf dem Hochgebirge] haben durch die Unbilden des vergangenen Winters so gelitten, daß eine gründliche Reparatur ihrer Apparate nöthig wurde. Dabei hat sich eine Verlegung der elektrischen Station von der Spindlerbaude nach der kleinen Sturmbaude als zweckmäßig herausgestellt. Jetzt sind wieder überall die Apparate in Function. Ueber ihre Einrichtung in den Stationen der kleinen Sturmbaude und den Schneegruben wird dem „Boten“ folgendes berichtet: „Auf der kleinen Sturmbaude hat die Station ihren Platz auf der höchsten Stelle dieses Berges (1440 Meter über dem Meerespiegel). Sie besteht, wie früher, aus zwei ungefähr vier Meter hohen Masten, an welchen fingerstarke Kupferdrähte an porzellanenen Isolatoren befestigt sind. Diese Drähte tragen eine Platin- und eine patentirte Graphitblechspitze und zeigen ungefähr zwei Meter über dem Erdboden eine Unterbrechungsstelle, welche mit dünnem Eisendraht ausgefüllt ist. Die angehängte Erdeleitung geht an einem 1400 Meter langen, vier Millimeter starken Telegraphendraht nach den quadrateckigen Kupfernen Bodenplatten, welche in dem jumpigen Wiesenlande an der Spindlerbaude eingegraben liegen. Die Apparate auf der Sturmbaude sind selbstregistrierende. Sie werden nach jedem darüberhinweggezogenen Gewitter daraufhin untersucht, ob ein Einschlag stattgefunden hat, welcher im betreffenden Falle den die Unterbrechungsstelle verbindenden dünnen Eisendraht abgescmolzen haben muß. Es soll hierdurch constatirt werden, in welche von zwei verschiedenen unter sonst völlig gleichen Bedingungen und Verhältnissen aufgestellten Blitzausleitetern der Blitz eher einschlägt, welche Art von Spitzen also einem Gebäude oder dergl. den besseren Blitzausweg gewährt. — Anders verhält es sich mit der Schneegrubenstation. Hier trägt ein Mast die zwei Leiter mit verschiedenen (Kohlen- und Kupferkugeln) Spitzen, welche ebenfalls eine Unterbrechungsstelle besitzen, die aber nicht ausgefüllt ist. Hier springen bei vorüberziehendem Gewitter sichtbare Funken über und je nachdem die meisten und am längsten andauernden Lichterscheinungen von der Kohlen- oder Kupferspitze kommen, läßt sich ein Schluß ziehen, welche Spitze die Blitzelectricität besser aufsaugt und zur Erde leitet. Daß thatsächlich an der Unterbrechungsstelle Funken übergehen, zeigte sich in den Abendstunden des 26. Juli 1888. Während ein schweres Gewitter nur schwach vorüberzog, wurde 3/4 Stunden lang ein ununterbrochener Funkenstrom beobachtet, welcher unter Knistern vorüberging und zwar ging er von der Kohlen- oder Kupferspitze aus, während von der Kupferkugelspitze keine Funken kamen. Jene Funkenbildung ging Angesichts der Bewohner der Baude und einer größeren Anzahl Touristen vor sich. — Am 28. und 29. Juli wurden beide Stationen von den Herren Professor Dr. Reimann und cand. math. Langner einer eingehenden Revision unterzogen und mehrere sich unermesslich daran festsitzende Schichten ausgebeißert.“

**Seitenberg, Kreis Schönau, 1. Aug.** [Lehrer-Zubelfest.] Am heutigen Tage beging der hiesige evangelische Kantor und Lehrer Hammer sein 50jähriges Jubiläum; seit 42 Jahren ist er in der hiesigen Gemeinde thätig. Unter den Gratulanten befand sich der Ortsgemeindeführer, Superintendent Vogmann, der ihn den vom Kaiser verliehenen Adler der Jubilar des Hohenzollernschen Hausordens überreichte; Johann fanden sich ein der Gemeindeführer, der Schul- und Ortsvorstand, die Lehrer des Schönauer Oberkreises und die Schulkinder. Sammtliche Gratulanten überreichten werthvolle Geschenke.

**Grünberg, 2. Aug.** [Unsere Postverbindung mit Züllichau und Posen.] Die Bemühungen, bessere Post- und Eisenbahn-Verbindungen für Grünberg zu erreichen, haben einen ersten praktischen Erfolg gehabt: wir werden vom 1. October ab, wie das „Gr. Wochenbl.“ berichtet, eine Frühzugsverbindung mit Züllichau und Posen haben. An die Petenten ist folgende Benachrichtigung der k. Eisenbahn-Direktion Breslau gelangt: „Auf das uns am 12. April d. J. zur Kenntniß zugestellte Geheiß Grünberger Fabrikanten um zweckmäßigere Eisenbahn- und Postverbindungen an das königlich preussische Handels-Ministerium theilen wir ergebenst mit, daß auf unseren Antrag die königliche Eisenbahn-Direktion Berlin den 5. Vormittags von Züllichau abgehenden, in Posen 8<sup>1/2</sup> Vormittags eintreffenden gemischten Zug 215 vom 1. October d. J. verjüdweweise schon von Rothenburg aus um 5<sup>1/2</sup> Vormittags abfahren wird und werden wir zur Verstellung des Anschlusses an Zug 215 unseren Zug 1012 von Grünberg bis Rothenburg entsprechend früher legen, und zwar Grünberg ab 4<sup>1/2</sup> statt 4<sup>1/4</sup>, Rothenburg an 4<sup>1/2</sup> statt 5<sup>1/4</sup> Vormittags. Wir bemerken hierzu ergebenst, daß die k. Eisenbahn-Direktion Berlin den Zug 215 zwischen Rothenburg und Züllichau, sofern die Benutzung desselben sich als eine ungenügende herausstellen sollte, wieder in Wegfall bringen wird.“

**Freiburg, 2. Aug.** [Schluß der Gewerbe-Ausstellung.] Heute Abend 7 Uhr wurde die Ausstellung geschlossen. Der letzte Ausstellungstag war trotz des nicht günstigen Wetters noch zahlreich besucht.

**Delz, 1. August.** [Verschiedenes.] Auf einem Nachschiffe des zur Herrschaft Raabe gehörenden Vorwerks Meßbühl wurde das Vorkommen der Ypsilonle constatirt, und zwar in solcher Menge, daß von den Larven derselben 2/3 des Nachschiffes vernichtet wurde, und das übrige Drittel nur durch sofortiges Kaufen erhalten werden konnte. Auf den eingelangten Proben fanden sich Eier, Raupen und Puppen in ungeheurer Zahl. — Zur Beschaffung eines neuen, ausreichenden Exercierplatzes für die hiesige Garnison wurden in der Frühjahrsession des Reichstages bekanntlich 103 000 M. bewilligt. Der Militär-Ausschuß hat nunmehr von dem Rittergutsbesitzer Herrn v. Schelha auf Jessel ein hierfür geeignetes Terrain erworben, dessen Größe 66,24 Hektar oder circa 260 Morgen beträgt, und zwar für den Kaufpreis von 1500 M. pro Hektar. In Zusammenhang mit dieser Angelegenheit steht auch das Gerücht, daß hier das ganze Dragoner-Regiment verlegt werden soll. — Das Gewitter am vorigen Sonnabend hat in Folge des dasselbe begleitenden Hagelschlags auch in einigen Feldmarken des hiesigen Kreises, so in Pontwitz, Allersheim und Schwirke, nicht unerheblichen Schaden angerichtet.

**Legnitz, 20. Juli.** [Brir-Denkmal.] Gestern begaben sich von den Comiteemitgliedern für die Errichtung eines Denkmals auf dem Grabe des Professors Dr. Brir, die Herren Kaufmann Adler, Stadtrath Tücher, Banquier E. Warshawsky und Gymnasiallehrer Dr. Otto Götting, mit dem Fräulein von hier nach Sorau, um die Einweihung und Uebergabe des Denkmals an die Familie des Verstorbenen zu vollziehen. Auf dem Bahnhofe von der Angehörigen des Verstorbenen empfangen, begaben sich dieselben sofort zur Ruhestätte des Lobten. Der Vorsitzende des Comites, Herr Stadtrath Tücher, übergab im Auftrage desselben, das Denkmal der Familie des Verstorbenen zum Eigenthum und zur Obhut. Darauf erzählte Dr. D. Götting das Wort zu folgender Ansprache: „Hochverehrte Anwesende! Eine Anzahl von Männern, denen es Bedürfnis war, Denkmäler zu ehren, an dessen Grabe wir heute stehen, vereinigte sich vor Jahresfrist zu dem Zwecke, die letzte Ruhestätte des Entschlafenen durch ein Zeichen der Liebe und Verehrung zu schmücken. Eine Aufforderung zur Betheiligung fand in der Nähe und Ferne bereitwillige Zustimmung, so daß wir heute verwirklicht sehen, was wir gewollt haben. Auf der einen Seite trägt das Denkmal die Inschrift: Gewidmet von seinen Freunden und Schülern. Diese Inschrift verkündet dem Leser, daß derjenige, dem dieses Denkmal errichtet ist, seinen Freunden ein rechter Freund und seinen Schülern ein treuer Lehrer gewesen ist, der denselben die schwere Kunst gelehrt hat, nach Wahrheit und Erkenntnis zu streben.“

Mit Recht sagt deshalb die zweite Inschrift: Vielen Guten sank er zum Schmerze dahin. Der Verewigte hat viele Liebe gefaßt und hundertfältige Frucht davon geerntet, des ist dies Denkmal und diejenigen, die es errichtet haben, Zeuge. Wir vertrauen, daß ihm aus dem Munde des Weltentrichters ein gnädiger Spruch geworden ist.“ Die Comiteemitglieder kehrten noch gestern nach Legnitz zurück.

**Posen, 2. August.** [Das Rittergut Bardo] im Breschener Kreise hat von Herrn von Jactowski Herr Bockst. von Gapski für 296 000 Mark gekauft.

## Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

**Die Ueberschwemmung in der Provinz.**  
\* **Lauban, 3. Aug.** Das Dueisthal und ein großer Theil der Stadt stehen unter Wasser. Der Bahnverkehr ist nach allen Richtungen hin eingestellt. — Wolffs Bureau meldet noch: Der Bahnhof Lauban ist überschwemmt.

\* **Goldberg, 3. Aug.** Die Kapbach ist ufervoll; die niederen Stellen sind überschwemmt. Um 2 Uhr wurde das Nothsignal gegeben.

\* **Girshberg, 3. August, 6 Uhr 58 Min. Nachm.** Alles ist überschwemmt. Der Bober ist auf 4 Meter gestiegen und steigt noch weiter. Der Verkehr mit Rahn, Greiffenberg und Schönau ist unterbrochen. Der Boden fällt langsam. Das Dueisthal ist überfluthet. Zwischen Greiffenberg und Friedeberg ist ein Brückenpfeiler unterpflückt. Ein bedeutender Dammrutsch hat stattgefunden, sämtliche Bahnstrecken sind gesperrt.

\* **Girshberg, 3. August, 8 Uhr 17 Min. Nachm.** Regengüsse und Sturm haben den Bahn- und Telegraphenbetrieb bei Langen- ditz unterbrochen. Mehrere Züge sind ausgeblieben. Der Personen- zug nach Kohnsurt um 2 Uhr kommt soeben zurück. Die Passagiere werden durch einen Ertrag über Sorgau-Legnitz befördert. Die Strecken Greiffenberg-Löwenberg und Greiffenberg-Friedeberg sind unfahrbar. Der Betrieb aller dieser Linien ist voraussichtlich für mehrere Tage gestört.

Ferner wird uns von unserem Special-Correspondenten noch gemeldet:

\* **Girshberg, 3. August.** [Hochwasser.] Aus mehreren Dörfern am Fuße des Hochgebirges trafen heute früh Depeschen hier ein, die übereinstimmend Hochwasser in Folge von wolkenbruchartigen Regengüssen meldeten. Diese Nachrichten fanden ihre Bestätigung in dem rapiden Anschwellen unserer Gebirgsflüsse. Der Boden ist heute früh in der Zeit von 1/2 bis 7 Uhr um 5 Zoll gewachsen und steigt seit dieser Zeit stetig weiter. In Folge dessen ist er bereits an vielen Stellen aus seinen Ufern ausgetreten, so in Gundersdorf längs des Weges an der „Wacht am Rhein“ vorbei. Die Bewohner des Thales sind deshalb emsig mit dem Räumen ihrer Wohnungen beschäftigt, und wer auf den gefährdeten Wiesen noch hien liegen hat, rettet, was er kann, denn die Erfahrung lehrt, daß der Boden binnen kurzer Zeit weite Gebiete unter Wasser setzt. Die Schwarz- bach ist ebenfalls bereits aus ihren Ufern getreten und, vom Boden zurückgedrückt, überfluthet sie die Wiesen hinter den „Sand“-Pflaumen. — Zum Glück ist der Wasserstand des Bobers z. Z. noch niedrig, so daß die Wassermassen des Adens guten Abfluß haben und keine Stauung an der Mündung beider Flüsse eintritt. Eine solche hat bisher stets sehr schnell das sog. Krautland überschwemmt und das Wasser in die Vorstädte Girshbergs gedrängt. Indessen ist leider nicht anzunehmen, daß der Bober lange im normalen Wasserstande verbleibt, denn es regnet ununterbrochen weiter. — Die Befürchtungen der Landleute sind natürlich sehr groß und es wäre schrecklich, wenn sie in Erfüllung gingen und das überall prach- voll stehende Getreide durch Hochwasser vernichtet würde.

\* **Berlin, 3. Aug.** Ueber die Nordlandfahrt des Deutschen Kaisers schreiben die halbamtlichen „Berl. Polit. Nachrichten“: „Wenn von einigen Pressorganen jetzt der Versuch gemacht wird, die Resultate der Kaiserreise im Einzelnen zu formuliren, wenn insbesondere Details einer Neuordnung der bulgarischen Frage verhandelt werden, wenn von einer Zusammenkunft der leitenden Staats- männer Russlands und des Dreibundes, wie auch der Monarchen selber, von finanziellen Arrangements, von deutsch-russischen Verhandlungen auf den verschiedenen Gebieten der wechselseitigen Verkehrsbeziehungen die Rede ist, so sind das Conjecturen, die über den Rahmen zuverlässiger Berichterstattung sehr weit hinausgreifen und von hochgradiger Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse zeugend abgeben. Denn es muß doch bei ruhiger Erwägung einleuchtend sein, daß Themat, welche Gegenstand der Unterhaltung zwischen derart hochgestellten Persönlichkeiten, wie die Kaiser des deutschen und russischen Reiches sind, nicht dem Zufall anheimgestellt oder improvisirt, sondern vorher programmatisch genau festgestellt zu werden pflegen.“

\* **Berlin, 3. August.** Bezüglich der Nachricht, der Kaiser reise bestimmt nach Bayreuth, wird vom Verwaltungsrath der Festspiele die Mittheilung gemacht, man wisse nicht, wie das Gerücht entstanden ist, dem Verwaltungsrath sei solche Meldung nicht zugegangen.

\* **Berlin, 3. August.** Die „Berl. Polit. Nachrichten“ greifen Herrn v. Rauchhaupt auf das Schärfe an. Sie schreiben u. a.: „Man wird nach wie vor scharf unterscheiden zwischen der conservativen Partei und Herrn v. Rauchhaupt, zwischen den großen Gesichtspunkten der conservativen Partei und den kleinlichen des Herrn v. Rauchhaupt. Die conservative Partei hat mit der Herr von Rauchhaupt aufgeworfenen Streitfrage nichts zu thun, und es wird und darf der Versuch, der soeben in der „Halleischen Zeitung“ gemacht worden ist, nicht gelingen, die von Herrn v. Rauchhaupt provocirten Angriffe von ihm ab auf die conservative Partei zu lenken.“

\* **Berlin, 3. August.** Abg. v. Schwerin-Pugatz, Mitglied der conservativen Partei des Abgeordnetenhauses, ist im 53. Lebensjahre gestorben. Seit 1879 war er Mitglied des Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Demmin-Usedom-Wollin-Uckermark.

\* **Berlin, 3. Aug.** Dem Landgerichtsrath a. D. Adamschek zu Oppeln ist der Nothe Absterben dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden. — Der „Reichsanzeiger“ bestätigt, daß den praktischen Aerzten, Sanitätsrath Dr. Grempler und Sanitätsrath Dr. Lange in Breslau der Charakter als Geh. Sanitätsrath verliehen worden ist.

\* **Berlin, 3. August.** Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 178. königlich preussischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung 1 Gewinn von 150 000 M. auf Nr. 94477, 3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 3956 15582 32794, 33 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 1363 9109 12450 13259 14944 22855 34436 34758 34930 37165 42512 56624 59092 64553 69255 75493 75579 81781 85203 94648 99883 105027 129627 134397 137108 139686 140614 167620 173885 180573 182150 186619 187571. In der heutigen Nachmittags-Ziehung fielen 2 Hauptgewinne à 300 000 M. auf die Nummern 8240 und 23805, Gewinne von 15 000 M. auf Nr. 119766 172803, Gewinne von 5000 M. auf Nr. 80589 108275 122108, Gewinne von 3000 M. auf Nr. 16913 19333 22613 29337 43696 49918 59028 69811 73490 88216 99763 93063 107048 111640 114233 117623 121946 130716 131588 135448 141219 145696 158151 181376 182903 186585.

1. Altona, 3. August. Im Socialistenproceß wurden die 24 Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 1/2 bis 3 1/2 Monaten verurtheilt.

\* **Halle, 3. August.** Der „Halleischen Zeitung“ zufolge ist das Cartell zwischen den Conservativen und den National-liberalen hier für die nächste Landtagswahl wieder abgeschlossen worden.

!! **Wien, 3. August.** Das „Wiener Tagblatt“ erfährt, daß von jetzt ab die doppelte Zahl Hauptleute und Rittmeister zum Stabsoffizierskurs einberufen werden soll, um den durch die Heeresreform erhöhten Bedarf an Stabsoffizieren des stehenden Heeres und der Landwehr zu decken.

!! **Wien, 3. August.** Das „Neue Wiener Tagblatt“ erhält aus Sofia eine Mittheilung von neuen Vermittelungsvorschlägen Russlands, nach welcher letzteres Stambulow bedeuten ließ, es verlange nur die Abweisung des Prinzen Ferdinand von Kouburg und die Wahl eines von drei orthodoxen Candidaten, welche die Großmächte Bulgarien vorschlagen werden. Nach vollzogener Wahl werde Russland die diplomatischen Beziehungen wieder aufnehmen.

\* **Belgrad, 3. August.** Nach glaubwürdigen Meldungen aus Sofia ist die Lage in Bulgarien ernst. Prinz Ferdinand rüfte sich zur Abreise. Die Spaltung im Ministerium dauere fort. Der Einfluß Russlands sei überall sichtbar.

\* **London, 3. August.** Aus angeblich zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß von der Begegnung der Königin Victoria mit Kaiser Wilhelm in Baden-Baden vorläufig Abstand genommen sei. (Vergl. Wolffs Teleg. in Nr. 540 d. Ztg. — D. Red.)

\* **London, 3. August.** Wie der „Standard“ erfährt, beabsichtigt Graf Kalnocti, dem italienischen Cabinet zu eröffnen, Oesterreich billige die Haltung Italiens in der Massauahfrage.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

**Berlin, 3. August.** Der Kaiser wohnte heute Morgen der Gesellschaft bei Sarmund bei und empfing um 1 1/4 Uhr den Abgesandten des Sultans Munir-Pascha nebst Begleitung in feierlicher Audienz im Stadtschloß zu Potsdam. Hieran schloß sich ein größeres Diner, welchem Graf Herbert Bismarck, der hiesige türkische Botschafter, Fürst Radolin u. bewohnten. Der Kaiser befaß, das Mausoleum zu Charlottenburg dem Publikum zu öffnen.

**Berlin, 3. August.** Mittags fand die Gedächtnisfeier der Universitäts für den Stifter Friedrich Wilhelm III. statt, welcher der Finanzminister von Scholz, Ministerial-Director Greiff, Unterstaatssecretär Rasse bewohnten. Die Festrede hielt Rector Schwendener über die Entstehung des hiesigen botanischen Gartens und die Bedeutung der botanischen Gärten überhaupt für die Pflanzenkunde. Hierauf folgte die Verkündigung der Resultate der Preisaufgabenbearbeitung, sowie die Verkündigung neuer Preisaufgaben. Die Festfeier begann und schloß mit einem Festgesang.

**Berlin, 3. Aug.** Zu Ehren des außerordentlichen türkischen Botschafters Munir Pascha findet morgen bei Herbert Bismarck ein Diner statt. Herbert Bismarck hat sechswochenlichen Urlaub genommen und verläßt Sonntag Berlin.

**München, 3. August.** Dem Magistrat ging ein Telegramm der städtischen Behörden Roms zu, in welchem dieselben anzeigen, die städtischen Collegien hätten die Aufstellung der Büste Königs Ludwig I. auf dem Capitol beschloßen.

**Karlsruhe, 2. August.** Der Großherzog ließ dem Kronprinzen von Griechenland in Heidelberg durch den Flügeladjutanten, Major Müller, seine Glückwünsche zum heutigen Geburtstag aussprechen und einen Heidelberg darstellenden großen Kupferstich als Andenken überreichen. — Der Afrika-reisende Tappenbeck wurde vom Großherzoge heute in längerer Audienz empfangen.

**Wien, 3. Aug.** Ein kaiserliches Handfchreiben vom 22. Juli an den Minister Rallay drückt lebhafteste Genugthuung aus über die aus den Berichten des Kronprinzen entnommene Förderung der friedlicher geistigen und materiellen Entwicklung Bosniens und der Herzegowina. Der Kaiser dankt Rallay aufs Wärmste für Alles, was zur bauernden Sicherung, Wohlfahrt und Zufriedenheit der Gesamtbevölkerung bereits geschehen sei. Der Kaiser spricht seinen Dank auch den hierbei redlich mitwirkenden Militär- und Civilbehörden aus, sowie der Bevölkerung, welche durch ihr Entgegenkommen namentlich dazu beigetragen habe, daß dem Kronprinzen der dortige Aufenthalt in bestem Andenken bleiben werde.

**Bern, 3. Aug.** In Bellinzona starb der Nationalrath Carl Battaglini, ein bedeutender Führer der liberalen Partei in der Schweiz.

**Paris, 3. Aug.** Die „Agence Havas“ meldet: Goblet wird heute den Mächten eine Note bezüglich der Massauah-Frage übersenden. In derselben wird ausgeführt, daß die Action Italiens bis zum 5. Februar 1885 zurückreiche. Italien habe damals den Mächten erklärt, daß sein Vorgehen nur den Zweck habe, das Besitzthum der italienischen Staatsangehörigen zu schützen, und daß keineswegs von einer territorialen Ausdehnung die Rede sei. Am 16. Febr. 1885 sei die Berliner Acte erfolgt. Italien habe indeffen die Besitzergreifung nicht notificirt, wie dies die Berliner Acte vorschrieb. Bis Ende 1885 habe die ägyptische Flagge fortdauernd neben der italienischen in Massauah geweht. Wenn die ägyptische Garnison abdann zurückgezogen wurde, wenn Egypten es ausgab, in Massauah thatsächlich die Polizeigewalt auszuüben, die ihm seitens der Türkei übertragen worden war, um zu vermeiden, daß die in Arabien stehenden türkischen Truppen das Rote Meer überschritten, so erklärte die italienische Regierung noch 1887, im Augenblicke, als sie zur Blockade von Massauah sich anschickte, daß die Souveränitätsfrage schwebend bliebe. Es sei daher zweifelhaft, — wenigstens bis zum Erscheinen der jüngsten italienischen Note — ob die Capitulationen zu Recht bestanden hätten. Goblets Note soll, wie es heißt, sofort nach Uebermittlung an die betheiligten Mächte veröffentlicht werden; der französische Geschäftsträger Gerard in Rom hatte gestern eine Unterredung mit Crispi bezüglich Massauah, die indeffen resultatlos verlief.

**Paris, 3. August.** Obwohl in verschiedenen Versammlungen in der Arbeiterbörse heute noch heftige Reden gehalten wurden, so ist doch die Mehrzahl der Strikenden entmuthigt. Eine große Anzahl derselben hat die Arbeit bereits wieder aufgenommen.

**Petersburg, 3. August.** Nebe, Agent der Hamburger Affecura-deure, welcher beschuldigt war, vor einiger Zeit in betrügerischer Absicht den beladenen deutschen Dampfer „Augustus“ bei Nicolajewsk Amur zum Stranden gebracht zu haben, wurde vom Senat zu zweijährigem Gefängnis verurtheilt.

**Wasserstands-Telegramme.**  
Ratibor, 3. August, 3 Uhr Nachm. N.-P. 3,80 m. Steigt.

## Handels-Zeitung.

\* **Zur Wiener Börsenlage** schreibt die „N. Fr. Pr.“: Die Vorgänge auf dem internationalen Getreidemerkte üben eine lebhafteste Rückwirkung auf den Effectenmarkt aus. Die speculative Bewegung, welche sich



der österreichischen sogenannten Exportbahnen bemächtigt hat, dauert in einer geradezu überstürzten Weise fort. Die Courssteigerung, welche in diesen Actien an der Wiener Börse stattfindet, ist nicht einmal der richtige Maassstab, weil in Folge des fortwährenden Rückganges der Valuta die Courssteigerung hier nicht gleichen Schritt halten kann mit jener auf den ausländischen Märkten. Die Steigerung ist am stärksten bei den Actien der Staatsbahn und der Südbahn, weil man bei diesen auch auf die eventuellen Ersparnisse in Folge des Valuta-Rückganges hinweist. Die Actien der österreichischen Exportbahnen haben seit wenigen Wochen eine ganz ungewöhnliche Courssteigerung durchgemacht. Am 1. Juni d. J. notirte die Actie der Staatsbahn-Gesellschaft 223 G. 70 Kr., an der heutigen Börse war diese Actie mit 248 G. 50 Kr. verzeichnet, und es ist daher ein Coursaufschwung von 24 G. 80 Kr. eingetreten. Die Actie der Südbahn notirte am 1. Juni 74 G. 50 Kr. und heute 102 G. 50 Kr., so dass eine Courssteigerung von 28 G. Platz gegriffen hat. Die Actie der Elbethalbahn notirte Anfangs Juni 162 G. und heute 191 G. 80 Kr., so dass die Courssteigerung 29 G. 80 Kr. beträgt. Die Actien der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft sind seit Anfang Juni von 345—399, also um 54 G. gestiegen. Der Rückgang der fremden Wechselcourse und Valuten ist auch heute in ziemlich empfindlicher Weise fortgesetzt worden. Die Devisen London, welche gestern 124,15 notirte, ist heute auf 123,75 gesunken, die deutsche Reichsmark von 60,70 auf 60,50, das Zwanzig-Francsstück von 9,82 auf 9,76. Das Angebot von Goldvaluten auf dem Wiener Platze ist theilweise auf die Arbitrage zurückzuführen, welche die Transport-Actien für deutsche Rechnung hier aus dem Markt nimmt; zum grösseren Theile aber geht das ziemlich stürmische Ausgebot an Goldvaluta von der Speculation aus. Allerdings finden diese Abgaben keinen entsprechenden Widerstand, denn bei den jetzigen rapiden Schwankungen ist der Handel in den Valuta-Anschaffungen sehr zurückhaltend, ja manche Waaren-Exporteure, welche an ihren Remboursen in Folge des Valuta-Rückganges Verluste erleiden, suchen sich gegen einen eventuellen weiteren Rückgang zu schützen und verstärken dadurch das Angebot auf dem Markte.

**Finanzielles aus der Türkei.** Wie der „Fr. Ztg.“ geschrieben wird, hat der Grossvezir dem Baron Hirsch, der bekanntlich den Berliner Gerichtspräsidenten von Pape in letzter Linie als Oberschiedsrichter vorschlug, mittheilen lassen, dass sie, die Pforte, nicht diesen Herrn, sondern den Präsidenten des Gerichtshofes in Leipzig, Herrn Oehlschlager, im Auge habe. Im Falle dem Baron diese letztere Persönlichkeit zusage, werden die Herren Gescher II. und Gabriel Nuradungian, die Delegirten der Pforte, nach Leipzig reisen, um dort das Nöthige zu veranlassen. Das Zustandekommen einer freundschaftlichen Auseinandersetzung zwischen den beiden Parteien ist indess auch heute noch nicht ausgeschlossen. (Vgl. auch unter Deutschland. — D. R.)

**Warnung vor unsoliden Agenten in Smyrna.** Nach einer Mittheilung des österreichischen Handelsministeriums an die Wiener Handelskammer warnt das k. u. k. Generalconsulat in Smyrna in einem Bericht, sich mit dortigen Agenten, Commissionären, Vertretern, oder wie sie sich immer nennen mögen, in irgend welche Geschäfte einzulassen, bevor man nicht genaue und sichere Informationen über deren Solidität und Vermögensverhältnisse eingeholt hat.

### Submissionen.

**A-z. Waggon-Submission.** Bei der Eisenbahn-Direction Cöln (rechtsrheinisch) fand am 28. Juli die Verdingung einer sehr grossen Anzahl von Eisenbahnwagen statt. Die Ausschreibung umfasste 1) 1000 Stück Cokeswagen in 5 Loosen von je 150 Stück ohne Bremse und 50 Stück mit solcher; 2) 200 Stück offene Güterwagen in 2 Loosen von je 75 Stück ohne und 25 Stück mit Bremse; 3) 100 Stück vierachsige Plateauwagen ohne Bremse; 4) 50 Stück dergl. mit Fund 50 Stück ohne Bremse; 5) 50 Stück achträderige Plateauwagen ohne Bremse; 6) 50 Stück Güterzugpackwagen ohne Bremse. Es gingen 18 Offerten ein, deren Gebote augenscheinlich auf vorherigem Uebereinkommen beruhen. Mindestfordernde blieben für Cokeswagen ohne Bremse: v. d. Zypen & Charlier, Deutz, Ph. Herbrand & Co., Ehrenfeld-Cöln, Actien-Gesellschaft Harkort, Duisburg, Gustav Talbot, Aachen, und Killing & Sohn, Hagen, mit dem gleichen Preise von 1385 M. pr. Stück, fr. Fabrikstation; Cokeswagen mit Bremse F. Grossens, Aachen, mit 1830 M., ad 2 de Dietrich & Co., Reichshofen, und Gebr. Gastell in Mainz mit dem gleichen Preise von 1330 M. ohne und 1785 M. mit Bremse; ad 3 die Breslauer Actiengesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau mit 1860 M., ad 4 die Waggonfabrik Gebr. Hofmann & Co., hier, mit 1860 Mark für 50 Wagen ohne Bremse, ad 4 die Actien-Gesellschaft für Fabrikation von Eisenbahn-Material Görlitz mit 2700 Mark für Wagen mit Bremse, ad 5 Dyle & Bacalan, Louvain, mit 3028 M. fr. Herbesthal, ad 6 H. Fuchs, Heidelberg, mit 5075 M.

### Ausweise.

**Berlin, 3. Aug. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 31. Juli.]**

Activa		
1) Metallbestand (der Bestand an cursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet	991 720 000 M.	— 5 859 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassenscheinen	21 743 000	— 198 000
3) Bestand an Noten und Banken	10 070 000	+ 1 255 000
4) Bestand an Wechseln	399 245 000	+ 3 647 000
5) Bestand an Lombardforderungen	45 391 000	+ 1 478 000
6) Bestand an Effecten	11 306 000	+ 1 259 000
7) Bestand an sonstigen Activen	39 815 000	— 950 000
Passiva		
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.
9) der Reservefonds	23 894 000	Unverändert.
10) der Betrag der umlauf. Noten	948 339 000	+ 13 252 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	424 068 000	— 22 359 000
12) die sonstigen Passiva	588 000	— 72 000

Bei den Abrechnungsstellen sind im Juli 1888 abgerechnet 1 300 122 500 M.

**Wien, 3. Aug. [Wochenausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 31. Juli.]**

Notenumlauf	379 600 000 Fl.	+ 2 746 000 Fl.
Metallschatz in Silber	232 200 000	+ 446 000
Portefeuille	135 100 000	+ 531 000
Lombarden	21 600 000	+ 113 000
Hypotheken-Darlehen	101 900 000	+ 249 000
Pfandbriefe in Umlauf	96 000 000	+ 364 000

### Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

**Berlin, 3. Aug. Neueste Handelsnachrichten.** Oberschles. Eisenindustrie Caro-Hegenscheidt wurde in grossen Beträgen aus dem Markt genommen und die Courssteigerung von 3 1/2 pCt. mit den günstigen Erträgen des ersten Halbjahres notirt. — Auch die Actien der Oberschles. Eisenbahn-Bedarfs-Gesellschaft erfreuen bei lebhaften Umsätzen eine Courseerhöhung von 2 1/4 pCt., da nach den gestern erwähnten Mittheilungen die Lage des Unternehmens als recht befriedigend gilt. — Nach der „Voss. Ztg.“ sind die Verhandlungen zum Abschluss gelangt, nach denen das bekannte Consortium, welches zu Anfang dieses Jahres einen grösseren Betrag serbischer Schatzscheine unter Sicherstellung durch ältere serbische Titres übernahm, nunmehr dieses Depot von serbischen Staatswerthen erwirbt. Mit dem Erlös dieser Papiere sollen die Schatzscheine bei ihrer Fälligkeit eingelöst werden. Mit dieser Operation dürfte nunmehr das finanzielle Programm Serbiens auf abschließbare Zeit erledigt sein. — Es verlautet, dass die argentinische Provinz San Juan mit dem Antwerpener Bankhause Cahen und dem Brüsseler Bankhause Philippon, Horwitz u. Co. eine Anleihe abgeschlossen habe. — Recht matt war heute die Stimmung für italienische Rente, für welche auch aus Paris niedrigere Course gemeldet wurden. Einerseits ist es die grosse Reihe von Fällissements italienischer Geschäftshäuser, welche umfangreichere Verkäufe in Italienern veranlasst, andererseits die wachsende politische Spannung, welche zwischen Frankreich und Italien besteht und die französischen Capitalisten, welche grosse Summen italienischer Rente besitzen, zur Verminderung ihres Interesses an diesem Papier bewogte.

**Berlin, 3. August. Fondsbörse.** Die heutige Börse zeigte in Folge von Realisationen weniger Hausse-Enthusiasmus, als an den vorhergehenden Tagen. Indessen blieb die Stimmung zuversichtlich, da die politische Lage nach wie vor ungetrübt ist, und nur die erklärliche Sorge, nach so erheblichen Erfolgen den Gewinn in Sicherheit zu bringen, einen Theil der Speculation zu den erwähnten Realisationen veranlasst. — Creditactien schlossen 3/4, Disconto-Commandit 1/4, Berl. Handels-Gesellschaft 3/8 pCt. niedriger; Deutsche Bank 1/4 höher, deutsche Fonds waren recht fest, 4procentige Reichsanleihe 0,50 pCt. höher. Von ausländischen Fonds waren Italiener auf Grund der zahlreichen Fällimente 5/8, die anderen 1/8—1/4 pCt. schwächer. Russische Noten blieben unverändert. Am Bahnemarkt waren nahezu sämtliche Werthe abgeschwächt, namentlich Mecklenburger 4 pCt., wegen der voraussichtlich ungünstigen mecklenburgischen Kartoffelernte, nur Gotthardbahn höher. Von Montanwerthen waren Laurahütte zu 116 1/2 pCt. höher auf Grund wieder einmal circulirender Gerüchte über die Höhe der diesjährigen Dividende und die unmittelbar bevorstehende Umwandlung der Katharinenhütte in eine selbstständige russische Actiengesellschaft. Bochumer Gussstahl gewannen 7/8, Dortmunder Union 3/8 pCt. Von Cassawerthen waren höher: Oberschles. Eisenbahn-Bed. 2 1/2, Oberschl. Eisen-Industrie 3 1/2, Tarnowitz St.-Pr. 5 pCt.; niedriger: Donnersmarchhütte 0,50 pCt. Von Industriepapieren gewannen Bresl. Oelfabrik 2 3/8, Görl. Eisen-Bed. 1 3/8, Gruson 1, Schles. Cement 1; dagegen verloren Bresl. Bierbrauerei 0,50 pCt.

**Berlin, 3. Aug. Productenbörse.** Die Regengüsse in der Erntezeit befestigten die heutige Tendenz anfangs, ohne für die Dauer zu wirken, da London „schön Wetter“ meldet. — Weizen loco still, Termine etwas niedriger. September-October 172—170 1/2, October-November 174—171 1/4, November-December 174 1/4—172 3/4. — Roggen loco still, Termine für nahe Sicht 2 Mark höher, sonst wenig verändert. Sept.-October 138 1/2—136 1/4, October-November 139 1/2—138 1/4 bis 38 3/4, November-December 140 1/2—139 1/2—39 3/4. — Hafer loco gut behauptet, Termine 1/4—1/2 M. besser, August 120 1/4—119 3/4, September-October 118 3/4—118 1/4, October-November 118 1/2—118 1/4, November-December 118 1/2—118 1/4. — Roggenmehl und Mais fest. — Kartoffelfabrikate matt. — Rübböl fest und merklich besser, namentlich in naher Sicht, die knapp offerirt war und 50 Pf. höher schloss, während spätere nur 20—30 Pfennige profitirt hatte. — Petroleum ebenfalls fest. — Spiritus entbehrte nach sehr festem Beginn der erwarteten lebhaften Frage. Dadurch ermattete die Haltung, indess wiesen die Preise doch noch immer einen Fortschritt von 30—40 Pf. nach. Von Locowaare galt contingentirte 60 Pf., 70er 20 Pf. mehr als gestern. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe gek. 40 000 Liter. Kündigungspreis 52 1/2 M., loco ohne Fass 53 1/2—53 3/4 M. bez., per diesen Monat u. per August-September 52 1/2—51 7/2—52 1/2 M. bez., per Sept.-October, October-November und November-December 53—52 9/2—53 M. bez. — Spiritus mit 70 Mark Verbrauchsabgabe gek. 80 000 Ltr., Kündigungspreis 32 1/2 M., loco ohne Fass 33 1/4 M. bez., per diesen Monat und per August-September 33 1/2—33 1/4 M. bez., per September-October 33 1/2 bis 33 1/4—33 1/2 M. bez., per October-November 33 1/4—33 1/2—33 1/4 M. bez., per November-December 33 1/2—33 1/4—33 1/2 M. bez.

**Hamburg, 3. Aug., 11 Uhr Vorm. Kaffee.** Good average Santos per August 59 1/2, per September 58 1/2, per December 54, per März 1889 54 1/2.

**Hamburg, 3. Aug., 3 Uhr 30 Min. Nachm. Kaffee.** Good average Santos per August 60, per September 58 1/2, per December 54, per März 54 1/2. Steigt.

**Havre, 3. Aug., 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) Kaffee.** Good average Santos, per August 75, 50, per September 70, 00, per December 65, 50. Alles fest.

**Magdeburg, 3. Aug. Zuckerbörse.** Termine per August 14,05—10—05 M. bez. u. Gd., 14,075 M. Br., per September 13,90—13,875 M. bez., per October 12,85 M. bez., per October-December 12,65 M. bez., per November-December 12,525 M. bez., per Januar-März 12,70 M. Br. — Tendenz: Ruhig, stetig.

**Paris, 3. Aug. Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 38,75 bis 39,00, weisser Zucker matt, per August 41,10, per September 40,60, per October-Januar 36,50, per Januar-April 37.

**London, 3. Aug. Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 15 1/4, ruhig. Rüben-Rohzucker 13 3/8, ruhig.

**London, 3. Aug. Rübenzucker ruhig.** Bas. 88, per August 13, 10 1/2 + 1/4 pCt., per September 13, 7 1/2 + 1/2 pCt., October 12, 9, November-December 12, 6.

**Glasgow, 3. Aug. Rohelsen.** 2. Aug. 3. Aug. (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants. 39 Sh. 1/2 D. 39 Sh. 1 D.

### Börsen- und Handelsdepeschen.

**Berlin, 3. August. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.**

Eisenbahn-Stamm-Actien.		Cours vom 2.	3.
Mainz-Ludwigshaf.	104 50	104 20	
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 40	88 90	
Gotthard-Bahn	128 70	129 50	
Warschau-Wien	156 60	155 60	
Lübeck-Büchen	167 90	167 30	
Mittelmeerbahn	127 20	127 50	

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		Cours vom 2.	3.
Breslau-Warschau	61 40	61 20	
Ostpreuss. Südbahn	119 50	120 —	

Bank-Actien.		Cours vom 2.	3.
Bresl. Discontobank	100 60	101 —	
do. Wechselbank	100 50	100 —	
Deutsche Bank	167 50	167 50	
Disc.-Command. ult.	216 40	216 60	
Oest. Credit-Anstalt	163 60	163 60	
Schles. Bankverein	120 70	120 90	

Industrie-Gesellschaften.		Cours vom 2.	3.
Bresl. Bierb. Wiesner	48 20	47 70	
do. Eisenb. Wagenb.	140 —	140 20	
do. verein. Oelfabr.	94 90	94 70	
Hofm. Waggon-Fabrik	128 50	129 —	
Oppeln. Portl.-Cemt.	130 10	129 90	
Schlesischer Cement	209 —	210 —	
Cement Giesel	158 90	158 —	
Bresl. Pferdebahn	136 90	137 —	
Erdmannsd. Spinn.	89 60	89 70	
Kramsta Leinen-Ind.	134 90	134 90	
Schles. Feuerversich.	—	—	
Bismarckhütte	152 50	154 —	
Donnersmarchhütte	61 50	61 —	
Dortm. Union St.-Pr.	78 30	78 90	
Laurahütte	114 60	116 30	
do. 4 1/2% Oblig.	104 50	104 20	
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	140 60	141 90	
Oberschl. Eisb.-Bed.	90 70	93 50	
Schl. Zinkh. St.-Act.	133 70	133 60	
do. St.-Pr.-A.	135 20	—	
Bochum. Gusssthl. ult.	169 —	169 70	
Tarnowitz Act.	30 70	—	
do. St.-Pr.	105 —	110 —	
Redenhütte St.-Pr.	111 10	111 20	
do. Oblig.	113 20	113 —	
Schl. Dampf-Comp.	—	—	

Inländische Fonds.		Cours vom 2.	3.
D. Reichs.-Anl. 4%	107 80	108 30	
do. do. 3 1/2%	103 70	103 70	
Privat-Discont 1 1/2%.		Cours vom 2.	3.
Oesterr. Credit. ult.	164 12	163 50	
Disc.-Command. ult.	216 37	216 37	
Berl. Handelsges. ult.	167 37	167 —	
Franzosen	103 25	102 50	
Lombarden	42 50	41 87	
Galizier	89 —	88 50	
Lübeck-Rüchen	167 62	166 75	
Mariemb.-Mlawkaut.	71 87	70 75	
Oestr. Südb.-Act. ult.	111 12	109 62	
Mecklenburger	157 75	153 75	

**Berlin, 3. August, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.]** Schwach, Mecklenburger flau.

Cours vom 2.		3.	Cours vom 2.		3.
Mainz-Ludwigshaf.	104 50	104 12	Dortm. Union St.-Pr. ult.	78 12	78 75
Laurahütte	115 62	116 37	Egypter	84 62	84 50
Egypter	84 62	84 50	Italiener	97 12	96 50
Italiener	97 12	96 50	Ungar. Goldrente ult.	83 87	83 62
Ungar. Goldrente ult.	83 87	83 62	Russ. 1880er Anl. ult.	83 50	83 37
Russ. 1880er Anl. ult.	83 50	83 37	Russ. 1884er Anl. ult.	97 62	97 37
Russ. 1884er Anl. ult.	97 62	97 37	Russ. II. Orient.-A. ult.	59 —	59 —
Russ. II. Orient.-A. ult.	59 —	59 —	Russ. Banknoten ult.	193 50	193 50

Cours vom 2.		3.	Cours vom 2.		3.
Weizen. Schwankend.	171 —	170 50	Rübböl. Fester.	47 90	48 40
Septbr.-Octbr. ...	173 25	172 50	Septbr.-Octbr. ...	48 20	48 50
Novbr.-Decbr. ...	173 25	172 50	Octbr.-Novbr. ...	48 20	48 50
Roggen. Schwankend.	136 25	136 50	Spiritus. Fester.	52 60	53 20
Septbr.-Octbr. ...	138 —	138 50	do. 50er .....	33 20	33 40
Octbr.-Novbr. ...	139 50	139 75	do. 70er .....	52 20	52 60
Novbr.-Decbr. ...	119 —	119 75	50er August-Sept.	52 70	53 —
Hafer.	117 75	118 —	50er Sept.-Octbr.	52 70	53 —

Cours vom 2.		3.	Cours vom 2.		3.
Weizen. Höher.	173 —	174 50	Rübböl. Geschäftslos.	48 50	48 50
Septbr.-Octbr. ...	174 —	175 50	August .....	47 70	48 —
Octbr.-Novbr. ...	174 —	175 50	Septbr.-Octbr. ...	47 70	48 —

Cours vom 2.		3.	Cours vom 2.		3.
Roggen. Höher.	131 50	133 50	Spiritus.	52 —	52 10
Septbr.-Octbr. ...	132 50	134 50	loco mit 50 Mark	32 50	32 60
Octbr.-Novbr. ...	132 50	134 50	Consumsteuerbelast.	31 50	31 70

**Petroleum.** loco (verzollt) ... 12 25 12 35 August-Septbr. 70er 31 50 31 70

**Wien, 3. August. [Schluss-Course.]** Realisirungen. Valuta steigt.

Cours vom 2.		3.	Cours vom 2.		3.
Credit-Actien	313 30	313 90	Marknoten	60 20	60 30
St.-Eis.-A.-Cert.	247 —	246 —	4% ung. Goldrente.	101 17	101 25
Lomb. Eisenb.	101 —	99 —	Silberrente	82 60	82 30
Galizier	212 50	212 —	London	123 25	123 35
Napoleonso'dr.	9 73	9 75	Ungar. Papierrente.	91 —	90 95

**Paris, 3. August.** 3% Rente 83, 50. Neueste Anleihe 1872 105, 50. Italiener 96, 32 1/2. Staatsbahn 517, 50. Lombarden —, —. Egypter 423, 75. Ruhig.

**Paris, 3. Aug., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.]** Behauptet.

Cours vom 2.		3.	Cours vom 2.		3.
3proc. Rente	83 45	83 50	Türken neue cons.	14 50	14 57
Neue Anl. v. 1886	—	—	Türkische Loose	—	—
5proc. Anl. v. 1872	105 40	105 50	Goldrente, österr.	917 1/8	92 —
Italien. 5proc. Rente	96 40	96 35	do. ungar. 4pCt.	83 1/2	83 31
Oesterr. St.-E.-A.	520 —	518 75	1877er Russen	—	—
Lombard. Eisenb.-A.	208 75	212 50	Egypter	424 37	425 —

**London, 3. August.** Consols 99, 50. 1873 Russen 97, 62. Egypter 83, 87. Schön.

**London, 3. Aug., Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.]** Platz-discont 2 1/4 pCt. Bankinzahlung — Pfd. Sterl. Ruhig.

Cours vom 2.		3.	Cours vom 2.		3.
Consols p. 2 1/2% April	99 07	99 1/2	Silberrente	66 1/2	66 —
Preussische Consols	105 —	105 —	Ungar. Goldr. 4proc.	82 1/8	82 1/4
Ital. 5proc. Rente	95 1/2	95 1/4	Oesterr. Goldrente	—	—
Lombarden	85 1/8	85 1/8	Berlin	20 58	—
5proc. Russen de 1871	—	—	Hamburg 3 Monat.	20 58	—
5proc. Russen de 1873	97 3/4	97 3/4	Frankfurt a. M.	20 58	—
Silber	—	—	Wien	12 47 1/2	—
Türk. Anl. convert.	14 3/8	14 3/8	Paris	25 50	—
Unificirte Egypter	83 3/4	83 3/4	Petersburg	22 1/4	—

**Frankfurt a. M., 3. August.** Mittags. Creditactien 261, 62. Staatsbahn 203, 37. Lombarden —, —. Galizier 176, 87. Ungarische Goldrente 83, 70. Egypter 84, 70. Laura —, —. Ruhig.

**Köln, 3. August. [Getreidemarkt.]** (Schlussbericht.) Weizen loco —, per November 18, 35, per März 18, 50. Roggen loco —, per November 14, 35, März 14, 75. Rübböl loco 52, 50, per October 51, 20. Hafer loco 14, —.

**Hamburg, 3. Aug. [Getreidemarkt.]** (Schlussbericht.) Weizen loco fest, ruhig, hol



Vom Standesamte. 3. August.

Aufgebote.

Standesamt I. Schmidt, Adolf, Steinbruder, L., Messergasse 31, Kniert, Marie, L., Heilige Geiststraße 10.

Standesamt I. Pflieger, Georg, S. d. fürstbischöflichen Registrators Carl, 6 B. — Schwarz, Traugott, Schlossermeister, 63 J. — Fische, Christiane, geb. Zwilling, Aufseherin, 36 J. — Bauser, August, Verfertiger, 43 J. — Nibel, August, Bauaufseher, 60 J. — Hoffmann, Auguste, L. d. Arbeiters Wilhelm, 2 M. — Verichtigung. In den Sterbefällen vom 2. d. M. muß es heißen: Schaffer, Emilie, L. d. Feuerwehrmanns Robert, 13 J.

Die Verlobung ihrer Tochter Cella mit Herrn Nathan Levy aus Posen zeigen ergebenst an  
Anton E. Sohn [2202] und Frau  
Johanna, geb. Simonsohn.  
Thorn, den 1. August 1888.

Adolf Samter,  
Laura Samter,  
geb. Glaser,  
vermählt.  
Breslau, im Juli 1888.  
Sabowstraße 80, I. [1497]

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an  
Rechtsanwalt Honig und Frau  
Martha, geb. Guttentag.  
Gnesen, den 2. August 1888. [1478]

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben beehren sich ergebenst anzuzeigen  
Antonsrichter König und Frau  
Friedrich, geb. Goreski.  
Tarnowitz, den 2. August 1888.

Die heute glücklich erfolgte Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an  
Rechtsanwalt Carl Engel und Frau  
Friedrich, geb. Goldfeld.  
Berlin, den 1. August 1888.

Statt besonderer Meldung.  
Heute früh 5 Uhr verschied sanft nach langem, schweren Leiden im Alter von 46 Jahren unser innig geliebter, theurer Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe, der Kaufmann  
Falk Kroch.  
Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an [2183]  
Ida Kroch, geb. Dresdner.  
Breslau, den 3. August 1888.  
Beerdigung: Sonntag, Nachmittag 5 Uhr, vom Trauerhause, Nicolaistadtgraben 22.

Heute Mittag 12 Uhr ist nach langjährigem schweren Leiden unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der Particulier  
August Künzel,  
im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen. [1488]  
Dies zeigen, um stilles Beileid bittend, an  
Die Hinterbliebenen.  
Frankenstein, den 1. August 1888.

Am 31. Juli c. verschied plötzlich unser geliebter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Sohn, Bruder und Schwager, der  
Brauereibesitzer M. Katz  
in Loslau. Wer die ausgezeichneten Eigenschaften seines Herzens und Charakters gekannt, wird unsern Schmerz ermessen können. [1476]  
Um stilles Beileid bitten  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Loslau, 2. August 1888.

Durch das in vergangener Nacht erfolgte Ableben des Herrn  
David Bloch  
verliert der unterzeichnete Verein nicht nur einen Mitbegründer des Vereins, sondern auch ein Vorstandsmitglied, welches als solches durch volle 28 Jahre eine segensreiche Thätigkeit entfaltet hatte. [1480]  
Friede seiner Asche!  
Tarnowitz, den 2. August 1888.  
Der Vorstand und Ausschuss des Vereins für Krankenpflege und Leichenbestattung.

„Du Würmlein Jakob... du sollst Berge zerdreschen.“  
Jesajas 41, V. 14 u. 15. Sonntag Vorm. 10 Uhr. [2185]  
„Der schönste Austritt aus dem Vaterhaus in das Leben!“  
1. Mose 28, V. 10—20. Sonntag Nachm. 5 Uhr. Predigt Zwingerstr. 5a.

Paedagogium Katscher (Arnstein'sche Privatschule).  
Der Unterricht beginnt wieder am 8. August. Anmeldungen werden vom 6. cr. ab in Katscher entgegen genommen. Dr. Krohn.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.  
Soeben erschien:  
Neue Heilmittel für Nerven  
von  
J. N. von Nussbaum,  
Dr. der Medizin, Geheimrath und General-Stabsarzt,  
ord. Professor an der Universität München.  
Ein populär-wissenschaftlicher Vortrag  
gehalten am 15. Februar 1888 in München.  
Fünfte Auflage.  
Preis 60 Pf.  
— Vorräthig in allen Buchhandlungen. —

Standesamt II. Deutschländer, Alfred, S. d. Drechslers Julius, 8 M. — Kroch, Falk, Kaufmann, 46 J. — West, Julie, 75 J. — Laqua, Gottlieb, geb. Albrecht, Gärtnerweib, 50 J.

Standesamt I. Pflieger, Georg, S. d. fürstbischöflichen Registrators Carl, 6 B. — Schwarz, Traugott, Schlossermeister, 63 J. — Fische, Christiane, geb. Zwilling, Aufseherin, 36 J. — Bauser, August, Verfertiger, 43 J. — Nibel, August, Bauaufseher, 60 J. — Hoffmann, Auguste, L. d. Arbeiters Wilhelm, 2 M. — Verichtigung. In den Sterbefällen vom 2. d. M. muß es heißen: Schaffer, Emilie, L. d. Feuerwehrmanns Robert, 13 J.

Standesamt I. Pflieger, Georg, S. d. fürstbischöflichen Registrators Carl, 6 B. — Schwarz, Traugott, Schlossermeister, 63 J. — Fische, Christiane, geb. Zwilling, Aufseherin, 36 J. — Bauser, August, Verfertiger, 43 J. — Nibel, August, Bauaufseher, 60 J. — Hoffmann, Auguste, L. d. Arbeiters Wilhelm, 2 M. — Verichtigung. In den Sterbefällen vom 2. d. M. muß es heißen: Schaffer, Emilie, L. d. Feuerwehrmanns Robert, 13 J.

Standesamt I. Pflieger, Georg, S. d. fürstbischöflichen Registrators Carl, 6 B. — Schwarz, Traugott, Schlossermeister, 63 J. — Fische, Christiane, geb. Zwilling, Aufseherin, 36 J. — Bauser, August, Verfertiger, 43 J. — Nibel, August, Bauaufseher, 60 J. — Hoffmann, Auguste, L. d. Arbeiters Wilhelm, 2 M. — Verichtigung. In den Sterbefällen vom 2. d. M. muß es heißen: Schaffer, Emilie, L. d. Feuerwehrmanns Robert, 13 J.

Bergnügungs-Anzeiger.

Concert-Etablissement „Tivoli“. Bei günstigem Wetter werden heute, Sonnabend, und morgen, Sonntag, neben dem Doppel-Concert wieder plastisch-allegorische Gruppenbilder durch die Damen-Gesellschaft Maizenowicz auf dem Gebirgsplateau gestellt werden. Auch findet unter derselben Voraussetzung bengalische Beleuchtung des gesamten Gebirgs-landschafts-Panoramas statt.

Helm-Theater.  
Sonnabend:  
Der jüngste Lieutenant.  
Sonntag: „Auf eigenen Füßen.“

Liebichs-Höhe.  
Militär-Concert  
ausgeführt von der gesamten Capelle des Füsilier-Bataillons Gren.-Regts. Kronprinz Friedrich Wilhelm Nr. 11.  
Anfang 7 Uhr. [1496]

Zeltgarten.  
Heute: Großes  
Doppel-Concert  
von der berühmten  
ungar. National-Capelle  
„Farkas Mor“  
und der gesamten Capelle  
(40 Mann) des Grenab.-  
Regts. Kronprinz Friedrich  
Wilhelm Nr. 11.  
Capellmeister Herr Reindel.  
Anfang 7 Uhr.  
Entree im Garten 25 Pf.,  
im Saal 30 Pf.

Liebich's Etablissement.  
Heute u. folgende Tage:  
Grosses Concert  
von der  
Stadttheater-Capelle  
(Orchesterbesetzung ca. 40 Mann)  
unter persönlicher Leitung  
des Königl. Musikdirectors  
Professor  
Ludwig v. Brenner.  
Täglich abwechselndes und  
gewähltes Programm.  
Entree 30 Pf. ob. 1 Dutzendbillet.  
Kinder à 10 Pf.  
Anfang 7 1/4 Uhr.

Da der Saal des Liebich-  
schen Locals für heute durch  
den Verbandstag deutscher  
Buchbinder-Zunungen belegt  
ist, kann das Concert nur im  
Garten stattfinden. [2188]

TIVOLI  
Neudorf-Strasse 35.  
und [1490]  
Kaiser Wilhelm-Str. 20.  
Heute  
Sonnabend, den 4. August cr.:  
Doppel-Concert  
Auftreten der  
weltberühmten Damen-Gesellschaft  
Maizenowicz.  
Darstellung  
griechisch-allegorisch-historischer  
Costüm-Gruppen  
und Montre-Tableaux  
bei elektrischer Beleuchtung.  
Kasseneröffnung 5 Uhr.  
Anfang 7 Uhr.  
Entree pro Person 40 Pf.,  
Kinder unter 10 Jahren 10 Pf.  
Vorverkauf ist heute ausgeschlossen.  
Näheres befragen die Placate.

Victoria-Theater.  
Simmenauer Garten.  
Bei gutem Wetter im Garten.  
Bei schlechtem Wetter im Saale.  
Humorist. Soirée.  
Lucy Morro, Clara Delorme, Irma Delorme, Clara Corelly, Ewald, Heydn, M. Corelly, Percy Harvey, Antipodenspiele.  
Ans. 8 Uhr. Entree 60 Pf.

U. O. B. B. [2146]  
L. L. IX. Nr. 349.  
d. 4. VIII. 9 U. Lge.

Wasserheilanstalt Felicienquell  
im klimatischen  
Kurort  
Obernigk 1/2 Bahnstunde von  
Breslau.  
Gesamte Wasserbehandlung. Bäder aller Art. Massage etc. Pension.  
Gemüthl. bill. Aufenthalt. Für Damen Familienanflug. Alles Nähere  
durch Gratis-Prospecte. [1256]  
2te Ostseebad Zinnowitz. Saison.  
Viele Wohnungen in allen Größen zu civilen Preisen.  
Auskunft ertheilt [538]  
Die Badedirection.

Professor Dr. Magnus  
ist vom 4. August 14 Tage  
verreist. [567]

Erstes Breslauer Lehr-Institut  
für doppelte Buchführung  
in nur drei Büchern von  
Emil Durck. Nummer 24, I.  
Curus 11—12 Lektionen je 2 Stunden,  
nur praktisch. Erfolg garantiert.

Engl. und franz.  
Unterricht [1470]  
Breitestr. 42, 1. Etage rechts.

Ein Engländer ertheilt Unterricht  
in seiner Muttersprache unter Ch. 6,  
Postamt 5. [2114]

Verlag von Eduard Trewendt  
in Breslau.

Die beliebtesten Romane  
Karl von Holtei's:  
Christian Lammfell.  
5 Theile in 1 Bande.  
4. Auflage  
(Jubiläum-Ausgabe).  
Brochüre 6 Mk.  
Gebunden 7 Mk. 50 Pf.

Die Vagabunden.  
3 Theile in 1 Bande.  
7. Auflage.  
Brochüre 4 Mk. Geb. 5 Mk.  
find durch alle Buchhandlungen  
zu haben.

Reisebücher,  
Sprachführer,  
Reise-Lectüre,  
Coursbücher  
sind in bester Auswahl vorrätig  
in der [020]  
Buchhandlung  
H. Scholtz  
Stadttheater,  
Depot der Generalstabs-  
karten, Messtischblätter etc.  
für Schlesien und Posen.  
Telephon Nr. 690  
für Breslau und Oberschlesien.

Zur Reise  
gefüllte Kisten mit  
Pomeranzen, Ingber,  
Macronen, f. Desserts etc.,  
Sarotti-Chocolade  
zu 2 Mk., 1,60 und 1,20 Mk.,  
bei 3 Pfund Entnahme  
1/2 Pf. Rabatt.  
S. Grzellitzer,  
[2187] Antonienstraße 3.

Eis-Schränke  
eigener, best-  
bewährter Con-  
struction für  
Privat-Haus-  
halte und Re-  
staurationen,  
vorrätig von  
16,50 Mk.  
[1232]  
an.  
Neue Verschluss-  
Vorrichtung.  
Preislisten auf Wunsch gratis  
und franco.  
Herz & Ehrlich,  
Breslau.

Man verlange nur  
Petroleumföcher  
mit Marke P. L.  
Besseres giebt es nicht.  
P. Langosch,  
Küchenmagazin und  
erstes Special-Geschäft  
von Petroleumföchern,  
Breslau, Schweidnitzerstr. 45.

M. Korn, Reussstr. 53, I.,  
Pa.-Waaren-u. Reister-Handlung.

Möbel, Spiegel  
billigst Tauentzienstr. 53, part. u.  
1. Etage. E. A. Strauch. [2193]

Wasserheilanstalt Felicienquell  
im klimatischen  
Kurort  
Obernigk 1/2 Bahnstunde von  
Breslau.  
Gesamte Wasserbehandlung. Bäder aller Art. Massage etc. Pension.  
Gemüthl. bill. Aufenthalt. Für Damen Familienanflug. Alles Nähere  
durch Gratis-Prospecte. [1256]  
2te Ostseebad Zinnowitz. Saison.  
Viele Wohnungen in allen Größen zu civilen Preisen.  
Auskunft ertheilt [538]  
Die Badedirection.

Wasserheilanstalt Felicienquell  
im klimatischen  
Kurort  
Obernigk 1/2 Bahnstunde von  
Breslau.  
Gesamte Wasserbehandlung. Bäder aller Art. Massage etc. Pension.  
Gemüthl. bill. Aufenthalt. Für Damen Familienanflug. Alles Nähere  
durch Gratis-Prospecte. [1256]  
2te Ostseebad Zinnowitz. Saison.  
Viele Wohnungen in allen Größen zu civilen Preisen.  
Auskunft ertheilt [538]  
Die Badedirection.

Wasserheilanstalt Felicienquell  
im klimatischen  
Kurort  
Obernigk 1/2 Bahnstunde von  
Breslau.  
Gesamte Wasserbehandlung. Bäder aller Art. Massage etc. Pension.  
Gemüthl. bill. Aufenthalt. Für Damen Familienanflug. Alles Nähere  
durch Gratis-Prospecte. [1256]  
2te Ostseebad Zinnowitz. Saison.  
Viele Wohnungen in allen Größen zu civilen Preisen.  
Auskunft ertheilt [538]  
Die Badedirection.

Wasserheilanstalt Felicienquell  
im klimatischen  
Kurort  
Obernigk 1/2 Bahnstunde von  
Breslau.  
Gesamte Wasserbehandlung. Bäder aller Art. Massage etc. Pension.  
Gemüthl. bill. Aufenthalt. Für Damen Familienanflug. Alles Nähere  
durch Gratis-Prospecte. [1256]  
2te Ostseebad Zinnowitz. Saison.  
Viele Wohnungen in allen Größen zu civilen Preisen.  
Auskunft ertheilt [538]  
Die Badedirection.

Wasserheilanstalt Felicienquell  
im klimatischen  
Kurort  
Obernigk 1/2 Bahnstunde von  
Breslau.  
Gesamte Wasserbehandlung. Bäder aller Art. Massage etc. Pension.  
Gemüthl. bill. Aufenthalt. Für Damen Familienanflug. Alles Nähere  
durch Gratis-Prospecte. [1256]  
2te Ostseebad Zinnowitz. Saison.  
Viele Wohnungen in allen Größen zu civilen Preisen.  
Auskunft ertheilt [538]  
Die Badedirection.

Wir bringen hierdurch zur vorläufigen Kenntniss unserer  
Gemeindemitglieder, daß wir beschloffen haben, an dem bevor-  
stehenden Neujahrs- und Verjöhnungsfeste Gottesdienst im Saale  
Neue Gasse Nr. 8 hier selbst stattfinden zu lassen.

Die Veröffentlichung des Termins bezüglich der Vermietung  
der Säge wird demnächst erfolgen. [1482]

Breslau, den 1. August 1888.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Für die Reise-Saison!  
Im Verlage von Eduard Trewendt in Breslau erschienen  
Liebenow, W., Vorsteher des kartographischen Bureau im Minist.  
f. öff. Arb., Neue Spezialkarte der Grafschaft Glatz nebst  
angrenzenden Theilen von Schlesien, Böhmen und Mähren,  
im Maassstabe von 1 : 150 000. 2. Aufl. 2 M.  
Dieselbe aufgezogen und in englisch Leinen gebunden. 3 M.  
Derselbe, Spezialkarte vom Riesengebirge, im Maassstabe von  
1 : 150 000. 9. revidirte Auflage. 1,50 M.  
Derselbe, Spezialkarte der Schlesischen Sudeten. 2 Blatt. Maass-  
stab 1 : 150 000. Aufgezogen in elegantem Pappcarton. 6 M.  
Derselbe, Generalkarte von Schlesien, im Maassstabe von 1 : 400 000  
in 2 Blatt, nebst Spezialkarte vom Riesengebirge im Maass-  
stabe von 1 : 150 000 und vom ober-schlesischen Bergwerks-  
und Hüttenrevier im Maassstabe von 1 : 100 000, sowie einem  
Plane der Umgegend von Breslau im Maassstabe von 1 : 50 000.  
Imperial-Format. 8. Auflage. Mit colorirten Grenzen. 5,40 M.  
Dieselbe auf Leinwand gezogen und in engl. Leinwand. 7,60 M.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Verlobungsanzeigen,  
Hochzeits-Einladungen, Visitenkarten, moderne  
Briefpapiere und Couverts mit Verzierungen oder  
Monogrammen  
werden bei mir elegant und schnell in eigener Druckerei angefertigt.  
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4, 1. Etage,  
Hoflieferant, Papierhandlung und Druckerei. [511]

Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken  
empfehle ich mein reichhaltiges Lager neuester  
Kronleuchten für Petroleum-, Gas- und Kerzen-  
Beleuchtung, Hängelampen, Kerzengehänge,  
Wand- und Tisch-Lampen, Wandleuchten, Arm-  
leuchten, altdeutscher Laternen und Ampeln in  
hochmodernster Ausführung, zu billigen Preisen.  
Herrmann Freudenthal,  
Schweidnitzerstrasse 50,  
Goldene Gasse.  
NB. Das Umhängen, Bronzieren und  
Galvanisiren von Kronen, Hängelampen etc.  
prompt und billigt. [1484]

In der am 12. Juli c. stattgehabten außerordentlichen General-  
Versammlung der Actionaire der Donnersmarckhütte Oberschlesische Eisen-  
und Kohlenwerke Actien-Gesellschaft ist eine Verabschiedung des Actien-  
Capitals um ein Viertel durch Zusammenlegung der Actien sowie  
durch Rückkauf zweier Actien auf den Betrag von  
Mk. 10,092,600  
beschlossen worden. [574]

Nachdem dieser Beschluß in das Handels-Register eingetragen worden  
ist, richten wir gemäß Artikel 248 und resp. 243 des Handelsgesetzbuches an  
die Gläubiger unserer Gesellschaft hierdurch die Aufforderung, sich bei uns  
zu melden.  
Babrze, den 1. August 1888.

Donnersmarckhütte  
Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke  
Actien-Gesellschaft.  
Der Vorstand  
Gaida.

Heiraths-  
Parthien  
in nur gut situirten Kreisen  
werden discret und reell  
erzielt durch Julius Wohl-  
mann, Breslau, Oberstr. 3.

Reelles  
Heiraths-Gesuch!  
Ein jung. Landwirth, 28 Jahr,  
Besitzer eines schönen Grund-  
stückes, d. sächs. Ob.-Lautitz, sucht  
Zweites Verheirathung die Be-  
kauntschafft einer seinem Alter  
entsprech. bescheidenen, jungen  
Dame, welche dem häuslichen  
in der Landwirthschaft vorstehen  
kann, zu machen. Wittwen nicht  
ausgeschlossen. Vermögen nicht  
unbedingt nothwendig. Damen,  
welche auf dies ernstgemeinte  
Gesuch reflectiren, belieben ihre  
Offerten nebst Photographie in  
Chiffre 4444 an Rudolf  
Mosse, Görlitz, zu adressiren.  
Discretion Ehrensache, Photo-  
graphie zurück. [586]

!Heirath!  
Für meine Schwägerin, sehr hübs-  
ches Mädchen, jüd., 20 Jahr, musi-  
kalisch, wissenschaftlich und wirth-  
schaftlich gebildet, sehr liebenswürdig  
und vermögend, suche einen feinen,  
jungen Mann, welcher sehr gut  
situirte sein muß, respective eine  
sehr gute Existenz in Händen hat.  
Offerten nebst genauer Beschreibung  
der Verhältnisse erbitte sub Chiffre  
H. M. 74 Expedition der Breslauer  
Zeitung. Strengste Discretion wird  
ausgesichert. Anonym unbegrüßigt.

Für Sommerfrischler.  
Vermiethe einige Zimmer in  
schönster Lage der Grafschaft,  
eine halbe Stunde von Bad  
Langenau, 15 Min. vom Bahn-  
hof Gabelschwerdt, in der Nähe  
von Wölfsgrund. — Besitze  
eigene Fischerei, eigene Fähr-  
re, frische Milch, gute Küche.  
Fr. Wolf,  
Gasthof „Schloß“,  
Wölfsgrund.

In unserer Gemeinde ist die Stelle  
eines akademisch gebildeten [588]  
Predigers  
und Religionslehrers  
zum 1. Januar 1889 zu besetzen.  
Das Jahresgehalt beträgt exclu-  
sive der Nebeneinkünfte 2500 Mark.  
Bewerbungen sind unter Beifügung  
der Zeugnisse bis zum 1. October c.  
an den unterzeichneten Vorstand ein-  
zureichen.  
Die Reisekosten werden nur dem  
Gewählten vergütet.  
Leobisch in Schlesien,  
den 1. August 1888.

Der Vorstand  
der Synagogen-Gemeinde  
Reichmann.  
Restaurant.  
Ein gangbares Restaurant, in  
der Nähe einer größeren Kreis- und  
Garnisonstadt, Eisenbahn-Knoten-  
punkt, mit drei Gaststuben, großem  
Saal, Regalbau, Colonnaden und  
Lauben, Billard und Flügel, ist zu  
verkaufen. Offerten unter A. H.  
103 voill. Polnisch-Litva erbeten



# Franz Christoph's Fußboden-Glanzack,

geruchlos und schnell trocknend; die Zimmer können sofort wieder benutzt werden.

Niederlagen in Breslau: Dietzel & Riemeyer, Catharinenstraße 4; Robert Dzialas, Nicolaisstr. 63b; Oscar Reymann, Neumarkt 18; S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4; A. Stanjeck, Neue Graupenstraße 16; Winkler & Jacek, Schmiedebühl 57.

[0214]

## Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Nicolai Band I Blatt 6 auf den Namen der verehelichten Bäckermeister Bertha Glemm, geb. Schöbel, zu Nicolai eingetragen, am Ringe der Stadt Nicolai belegene Grundstück

am 8. October 1888,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer Nr. 9, versteigert werden. Das Grundstück ist mit 9,66 Mt. Reinertrag und einer Fläche von 0,4110 Hektar zur Grundsteuer, mit 1104,00 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abhängigkeiten und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II während der Amtsstunden eingesehen werden. Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Erfinder übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Capital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreffende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die beteiligten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesem, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. October 1888,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, verkündet werden.

Nicolai, den 28. Juli 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 2395 die Firma [1487]

J. Saff

zu Beuthen O.S. und als deren Inhaber der Apotheker Julius Saff zu Beuthen O.S. am 31. Juli 1888 eingetragen worden.

Beuthen O.S., den 31. Juli 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei der unter laufende Nr. 35 eingetragenen Firma:

[1483]

„Actienverein zum chausseemässigen Ausbau der Strasse von Jauer nach Goldberg“

in Colonne IV Folgendes eingetragen worden: Die Gesellschaft ist durch einstimmigen Beschluss aufgelöst und ihre Firma erloschen. Eingetragen am 20. Juli 1888.

Jauer, den 20. Juli 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Vorzüglich gelegenes

Grundstück

mit Einf., Hof, Seiten- u. Hinterhaus, großen hellen Arbeitsräumen, 1. bestem Bauaufwand, f. Hypoth., 45,000 Thlr. verzinst, wegen anhaltender Krankheit für 30,000 Thlr. zu verkaufen.

Off. unt. B. 78 Erheb. der Bresl. Ztg.

Sehr wichtig

für Capitalisten!

Krankheitshalb. beabsichtigt Grundstück, welches sich zur Erweiterung einer Fabrikanlage sehr bequem eignet, und noch 80 Pferde. Wasser übrig hat, auch niemals an Wasser mangelt, dazu geb. 16 Morg. gut. Weizenb., darauf 80 Stück starke Eichen, Gebäude 2 stöckig, massiv, 1/2 Stb. v. d. Bahn, am 2. gr. Städten, 2 gr. Häiden je 1 Stb. gelegen, u. sich für Holzschleife bequem eign. würde, preisw. zu verkaufen.

[2166]

Offerten unter J. H. 73 Erheb. der Breslauer Zeitung.

Ein Gasthaus

in einer kreisförm. Pofens, Bahnst., ist für 24,000 Mark sofort zu verk. u. zu übernehmen. Anzahlung nach Uebereinst. Dasselbe, seit Jahren in einer Hand, liegt in belebtester Straße unmittelbar am Amtsg. zweier Rechtsanw. und Landrathsamt. Hierzu großer Garten, größte Ausspannung am Orte, Stallg. für 20 Pferde etc. etc. Offerten werden unter H. 650 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

## Fleisch-Verkauf.

Rind-, Kalb- u. Schöpsfl. à 50 Pf., Hinterfl. à 55 Pf., Vöfelst. à 65 Pf., Fleisch ohne Knochen à 70 Pf., Gehacktes à 60 Pf., Rauch- u. Mettwurst à 80 Pf. H. Levinthal, Nr. 9 Goldene Radegasse Nr. 9.

Fische und Rehböcke kauft zu höchsten Preisen L. Adler, älteste Wildhandlung Breslaus, Oderstr. 36.

Frisch. Hecht, Pfd. 55 Pf., nur Sonnenstr. 17. Burchard.

Zur Desinfection

der Bedürfnis-Anstalten, Ausgüsse, Rinnsteine, sowie Stallungen offerirt kräftig wirksames

Desinfections-Pulver,

pr. Ctr. 5 Mark, sowie ausgewogen Die techn. chemische Fabrik

Oscar Mohr,

Kupferschmiedestraße 25,

Ecke Stadgasse.

Fussbodenglanz-Lack,

schnell trockn., bill. Selbst-Anstrich. Hohen Glanz und Haltbarkeit! E. Stoerner's Nachf., Ohlauerstr. 24.

Ein gut erhaltenes gebrauchtes

Pianino

wird preiswerth zu kaufen gesucht. Offerten beliebe man sub Chiffre D. 646 an Rudolf Mosse, Breslau, zu richten.

Gasmotor

Otto, 1/2 Pferdestärke, wenig gebraucht, billig zu verkaufen Summerei 1.

Epilepsie (Fallsucht).

Krampfleibende erh. gratis Anweisung, jura. Heil. von Dr. philos. Quante, Fabrikstr. i. Warendorf, Westfalen. Refer. i. all. Ländern.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage mit 27 Abbild.

Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Verirrungen leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das

Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung in Breslau. In Brigg vorrätig in G. W. Kroschel's Buchhandlung.

Sellbrauner Wallach, 8 Jahr, 4", da Passierd fehlt, zu verkaufen. Mendorfstraße 31a, 3 Treppen.

Hühnerhündin,

1jährig, sehr gut behangen, mit feiner Nase, noch roh und unverdorben, von nachweisl. vorzügl. Abst., sehr preiswärdig.

Bendig, Königl. Forstausseher, Leubus i. Schl.

Der Bock-Verkauf

in hiesiger Original-Southdown-Stammherde hat begonnen. Auch stehen prungfähige Bullen, rein Holländer-Race, hier zum Verkauf.

Dom. Schmolz Breslau.

Stammherde

Schmarje,

Oxford-Shire-Down.

Der Bockverkauf ist eröffnet. Auf Wunsch Wagen Bahnhof Bohrau oder Oels.

H. Grove, Schmarje.

Stellen-Anerbieten

und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Als Volontairin

wünscht eine geb. Dame in einem f. Puh- u. Weißwaarengeschäft einzutritt. Off. m. Ang. d. Beding. u. H. E. 75 Exped. der Bresl. Zeitung. [2206]

Stellen-Vermittlung

kaufmännischen Personals

Emil Danke, Summerei 24, l. Vacanzen sind immer vorhanden.

Gef. e. gepr. i. f. erf. Erzieh. f. e. g. Stelle durch Fr. Friedländer, Sonnenstr. 25.

Gefucht nach Ungarn e. gut musik. Erzieherin mit hohem Geh. durch Frau Friedländer, Sonnenstr. 25.

Eine tüchtige, selbständig arbeitende Directrice,

die in ihrem Fache geübt, findet zum ersten September cr. dauernde Stellung bei

J. Hess, Stargard i. Pom.

Ein anst. Mädch. i. geist. u. m. best. Küche u. Wäsche vertritt, mit langjähr. Zeugn., sucht Stellung als Wirtschaft. b. einem Herrn b. Maria Jäkel, Altbühlerstraße 17, parterre.

Ein j. Mädchen, mos., aus acht. Fam. sucht Stellung zu einem jüngeren Kinde, dieselbe ist in Handarbeiten bewandert u. würde sich auf Wunsch in der häusl. nützl. machen. Gef. Off. u. E. M. 76 Bresl. Ztg. erbeten.

Ich suche einen zuverlässigen, bewährten

Reisenden.

Moritz Ritter, Breslau.

Für mein Galanterie- u. Kurzwaaren-Engros-Geschäft suche ich per 1. October einen tüchtigen

Reisenden,

der die Branche genau kennt und Schiefen bereits mit Erfolg bereist hat. Moritz Foerder, Carlstr. 28.

Für mein Colonial- u. Eisenwaarengeschäft suche einen jungen

Commis

per 1. September cr. [1479]

L. Herzberg, Nicolai.

Für mein Colonialwaaren- u. Farben-Geschäft suche einen tüchtigen jungen Commis. [1495]

Gust. Giesel, Jauer.

Für mein Tuch- u. Modewaaren-Geschäft suche ich einen

Commis,

der tüchtiger Verkäufer und der Buchführung fähig ist, zum Antritt per 1. September cr. 1. October cr. Schöne Handschrift und polnische Sprache erwünscht. Gehaltsanprüche m. Zeugniscopien sind der Offerte beizufügen.

Station im Hause. J. Wartenberg in Neumittelwalde in Schl.

Verkäufer.

Für mein Tuch-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft suche ich per ersten September oder 1. October cr. einen brauchbaren Verkäufer. Marken verboten. [1465]

Herrman Feiser, Trebnitz i. Schl.

## Verkäufer.

Für mein Tuch-, Modewaaren- u. Confections-Geschäft suche ich per ersten September oder 1. October cr. einen brauchbaren Verkäufer. Marken verboten. [1465]

Herrman Feiser, Trebnitz i. Schl.

Per 1. September suche einen tüchtigen

Verkäufer,

firm im Decoriren.

Eduard Doctor, Puh-, Posamenten- und Wollwaaren-Geschäft, Liegnitz. [1477]

Für mein Feinen- u. Weißwaaren-Geschäft suche ich per 1. Octbr. einen gewandten

Verkäufer

bei hohem Salair, der auch im Decoriren bewandert sein muß.

L. Wachner, Ratibor. [1440]

2 tüchtige Verkäufer

suche für mein Confections- und Modewaaren-Geschäft, welche auch die Schaufenster geschmackvoll decoriren können, pr. 1. October cr. Melbungen sind Photographie und Zeugniscopien beizufügen. [1472]

Grünberg in Schleien.

Herrmann Hofrichter.

Ein nicht zu junger Mann

wird für ein

Expeditions-Geschäft,

welcher in dieser Branche firm ist und selbstständig zu arbeiten versteht, gesucht.

Abreisen sub H. 23602 an Saatenstein & Vogler, Breslau.

Zum Antritt per 1. October suche ich einen tüchtigen

jungen Mann

als Lagerhalter. Genaue Kenntnis der Getreidebranche erforderlich. Bevorzugt werden solche Bewerber, welche in Mühlen thätig waren. Offerten nebst Zeugnissen erbeten

Fritz Berliner, Walsenmühle, Leobischütz.

## Ein herrschaftlicher Kutscher,

25 Jahr alt, Offizierburche gewesen, sucht als Hotel-Sankthälter in Oberschlesien per 15. August oder 1. September Stellung. [2181]

Gef. Off. unter K. B. Nr. 135 postl. Weisholz, Niederschl., erbeten.

Ein Lehrling

per sofort oder 1. October suche ich für mein Tuch- u. Modewaaren-Geschäft. Söhne achtbarer Eltern, welche die nötige Schulbildung besitzen, wollen sich in selbstgeschriebenen Offerten melden. Freie Station im Hause. [589]

J. Wartenberg in Neumittelwalde i. Schl.

Für mein Manufacturwaaren-Geschäft suche ich einen

Lehrling.

S. Stark, Nicolai.

Für mein Schnittwaaren-, Tuch- und Garderobengeschäft suche ich einen Lehrling. [2191]

Alexander Adler, Lodlau.

Für das Comptoir meiner Sortfabrik suche zum sofortigen Antritt

1 Lehrling

gegen monatliche Entschädigung. [1474]

S. Hammer.

Lehrlingsstelle gesucht in gutem Hause für 15-jährigen Knaben, Tertianer der Dersaalschule. Gefällige Offerten nebst Bedingungen sub B. 20 postl. Gleiwitz. [592]

Für mein

Destillationsgeschäft

suche per bald oder 1. Octbr. cr. einen Lehrling.

L. Hammerstein, Striegau. [521]

Vermietungen und Miethsgefühle.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Zunftr. 1819

zu vermieten:

1 große Wohnung im ersten Stock, 1 große Wohnung im zweiten Stock.

Trinitasstr. 12

1. Wohn. v. verm. neu ren., part., i. U. f. St., 4 Zim., Cab. und Beigela.

Gethan-Friedrichstr. 66, vis-à-vis Zimmerstraße, halbe dritte Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör, vom ersten October ab, 750 Mark. [2192]

Breitestr. 43 neuen Wohnungen von 3 u. 2 Stuben, Küche, Entree.

Paradiesstr. 23

ist eine Wohnung im dritten Stock, 170 Thlr., und eine im ersten Stock, 160 Thlr., zu vermieten. [2190]

Zwei herrschaftl. Wohnungen

in der ersten u. zweiten Etage mit allem Comfort sind Kaiser Wilhelmstraße Nr. 99 per sofort oder später zu vermieten durch S. Münzer, Schweidnitzerstr. 8.

Ein großer Laden

mit 2 anstößenden Zimmern zu verm. Zunftr. 1819.

Geladen

mit 2 Schaufenstern zu vermieten Zunftr. vis-à-vis der goldenen Gans. Näheres im Schuhgeschäft.

Ratibor, Neustadt, beste Geschäftslage, ist ein schöner

Laden

mit angrenzender Wohnung sofort zu vermieten und spätestens zum 1. October cr. zu beziehen. Offerten erbeten postlagernd Ratibor sub F. G. 19. [1306]

In Gera, Neuß,

40,000 Einwohner, große Industrie- und Handelsstadt, ist in bester Lage ein schöner

großer Laden

mit Comptoir,

am Markt, gute Seite, veränderungs- halber per sofort preiswerth zu vermieten. [2186]

Näheres in Breslau bei Leopold Cohn, Sadowastr. 58, III.

## Eisenbahn-Course

vom 1. Juni 1888 ab.

Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von

Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Express v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Vm. (nur nach Sommerfeld). — 2 U. 45 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Koblitz). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz. Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 30 M. Vm. — 4 U. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Vm. (Oberschl. B.). — 8 U. 9 M. Ab. (nur von Koblitz). — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 30 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 45 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Lobau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz. Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Vm. (Oberschl. B.). — 8 U. 9 M. Ab. (nur von Koblitz). — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 6 U. 30 M. Vm. (nur bis Leipzig). — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Vm. (nur bis Leipzig). — 2 U. 45 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Leipzig). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz. Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Vm. (Oberschl. B.). — 8 U. 9 M. Ab. (nur von Koblitz). — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.).

Nach bezw. von

Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 6 U. 30 M. Vm. (nur bis Leipzig). — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Vm. (nur bis Leipzig). — 2 U. 45 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Leipzig). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz. Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Vm. (Oberschl. B.). — 8 U. 9 M. Ab. (nur von Koblitz). — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.).

Nach bezw. von

Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 6 U. 30 M. Vm. (nur bis Leipzig). — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Vm. (nur bis Leipzig). — 2 U. 45 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Leipzig). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz. Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Vm. (Oberschl. B.). — 8 U. 9 M. Ab. (nur von Koblitz). — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.).

Nach bezw. von

Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 6 U. 30 M. Vm. (nur bis Leipzig). — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Vm. (nur bis Leipzig). — 2 U. 45 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Leipzig). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz. Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Vm. (Oberschl. B.). — 8 U. 9 M. Ab. (nur von Koblitz). — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz. v. Oberschl. B.).

Nach bezw. von

Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 6 U. 30 M. Vm. (nur bis Leipzig). — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Vm. (nur bis Leipzig). — 2 U. 45 M. Vm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Leipzig). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). —